Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 73. Sonntag den 26. März 1893. XI. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, die **„Thorner Presse"** recht bald bestellen zu wollen. Freitag am 31. d. Mts. endet dieses Quartal, und vermögen wir nur dann die **„Thorner Presse"** mit dem **„Illustrirten Sonntagsblatt"** ohne Unterbrechung den bisherigen und rechtzeitig den neuen Abonnenten zuzustellen, wenn sie mehrere Tage vor Schluß des Quartals darauf abonnirt haben.

Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt 2 Mark. Bestellungen nehmen an sämmtliche Kaiserliche Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse",
Thorn Katharinenstraße 1.

Politische Tagesschau.

Die „Münch. Allg. Ztg." erhält aus Berlin eine Mittheilung, wonach Se. Majestät der Kaiser als er Ende August die Genehmigung zur Einbringung der Militärvorlage ertheilte, dies mit der Erklärung that, daß diese Vorlage das Minimum des für ihn bei zweijähriger Dienstzeit Annehmbaren darstelle, während Graf Caprivi sich seinerseits für die Erreichung des Zieles verbürgte, falls der Kaiser fest und unentwegt auf alle Konsequenzen hin hinter ihm stehe. Die Zusage soll Graf Caprivi erhalten haben, und darauf beruhe sein allem Anschein nach bis jetzt noch feststehender Entschluß zur Auflösung. Der Widerstand des Abg. v. Bennigsen sei dem Kanzler um so unbequemer, als eine Rede dieses Abgeordneten seinerzeit bekanntlich einen wesentlichen Einfluß auf die Zurückziehung des Volksschulgesetzes hatte. Von Personen, die Fühlung mit dem Reichskanzler haben, könne man die Aeußerung hören, „daß es Herrn von Bennigsen nicht wieder so glücken werde, wie beim Volksschulgesetz".

Aus dem Wortlaute des Schreibens, in dem Frhr. von Schorlemer-Alst auf die Dortmunder Kandidatur verzichtet, geht bezüglich seiner Stellung zur Militärvorlage hervor, daß er auch das „Angebot" der Centrumsfraktion unzulänglich findet. Er schreibt nämlich: „In dem Satz: „Einführung der zweijährigen Dienstzeit innerhalb der jetzigen Friedenspräsenzstärke", wie solcher bisher bei den gestellten Anträgen und in Zahlen zum Ausdruck gekommen ist, vermag ich einen genügenden und möglichen Ausgleich auf einer Mittellinie, wie ich solche vorher bezeichnet habe, nicht zu erkennen". — Herr v. Schorlemer-Alst stellt sich hier direkt in Gegensatz zu der Haltung, welche die Centrumsfraktion in der Militärfrage eingenommen hat. Unter diesen Umständen ist es nicht wunderbar, daß er eine Kandidatur ablehnt.

In den Blättern — so schreibt die freikonservative „Post" — kehrt von neuem die Nachricht wieder, der Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau gedenke seine Entlassung zu nehmen. Die gesundheitlichen Gründe, welche den Kriegsminister im vorigen Jahre wünschen ließen, in den Ruhestand zu treten, sind auch jetzt noch vorhanden. Doch ist der „Post" zufolge nichts davon bekannt, daß Herr v. Kaltenborn neuerdings ein Entlassungsgesuch eingereicht habe.

Die „Konf. Korresp." stellt fest, daß das Gebahren des jüdischen Liberalismus bei der Suche nach dem Sündenbock, der für das Vorgehen Ahlwardts verantwortlich gemacht werden kann, ein kurzsichtiges und thörichtes ist. Sie weist darauf hin, wie dies von uns schon mehrfach geschehen, daß die Taktik, die Ahlwardt anwendet, nicht von ihm erfunden ist, sondern von freisinnigen Agitatoren in Presse und Versammlungen eingeführt wurde. Diejenigen freisinnigen agitatorischen Elemente, denen in der rücksichtslosesten Ausnutzung unseres Reichstagswahlrechts jedes Mittel recht ist, wenn es nur zur Gewinnung von Abgeordnetenmandaten führt, tragen Schuld an den heutigen Vorgängen, die man den Konservativen mit Unrecht zuschieben möchte. Der Freisinn arbeitet von jeher planmäßig daran, jede Autorität im Lande zu erschüttern und Mißtrauen zu säen zwischen Volk und Regierung. Er ist also dafür verantwortlich zu machen, wenn jetzt von anderer Seite in dieser Beziehung ebenfalls gesündigt wird und hat am allerwenigsten ein Recht sich darüber zu entrüsten. Wer trägt nun die Schuld an der antisemitischen Bewegung, die einzig durch das agitatorische Beispiel der Freisinnigen verschärft ist, überhaupt? Nach landläufiger Annahme die Konservativen. Das ist nicht richtig. Die antisemitische Bewegung ist durch das taktlose, gehäßige und jedes christliche Gefühl verletzende Benehmen der Judenschaft selbst ganz spontan aufgetreten. Vor fast zwanzig Jahren war es beispielsweise die der Centrumspartei angehörige „Schlesische Volkszeitung", die sich gegenüber rohen Angriffen auf die katholische Kirche von Seiten des Breslauer demokratischen Judenorgans — nach vorhergegangener Verwahrung — dadurch vertheidigte, daß sie mit der Veröffentlichung des ein ungeheures Aufsehen verursachenden Artikels vom „jüdischen Referendarius" zum Angriffe vorging. Schon damals machte sich die antisemitische Bewegung bemerkbar, und sie wurde durch das, statt bescheidener, immer dreister werdende jüdische Preßgebahren nur noch mehr verschärft. Auch jetzt noch sind die Juden und sind namentlich deren politische Freunde nicht klüger geworden, auch jetzt noch thun sie alles, um dem „reinen" Antisemitismus neue Nahrung zu geben. Nimmt sich die konservative Partei dieser Bewegung, soweit sie korrekt ist, an, leitet sie sie in ruhigere Bahnen, so müssen ihr die vernünftigen Juden dankbar sein, statt sie zu verlästern und zu verleumden.

Die „Post", die gestern den Freisinnigen in ihren Angriffen auf Stöcker und die Konservativen Knappendienste geleistet hatte, besinnt sich heute eines Besseren. Sie erkennt an, daß die freisinnigen Redner in dem Bestreben, die Verurtheilung Ahlwardts über seine Person hinaus zu fruktifiziren, selbst den Anstoß zu der weiteren antisemitischen Debatte gegeben haben, und erklärt dieses für einen groben taktischen Fehler. „Die Folgen desselben sind um so bedauerlicher, als jetzt schon außer Zweifel steht, daß Ahlwardts Einfluß und Ansehen in den Kreisen seiner bisherigen Anhänger keineswegs vernichtet ist. Dafür sprechen die Aeußerungen der antisemitischen Presse nur zu deutlich, die Absicht Ahlwardt auch in diesem Falle als Märtyrer, als Opfer eines Komplottes darzustellen, tritt deutlich zu Tage, und wird bis zu einem gewissen Grade mit Hilfe derselben Taktik, welche in der an die Ahlwardt-Versammlung anknüpfenden Debatte angewandt wurde, voraussichtlich erreicht werden".

Mit allen Kräften hatte die Leitung der Centrumspartei den im Wahlkreise Arnsberg-Meschede aufgestellten, dem „demokratischen Flügel" des Centrums (so bezeichnete sich Herr Fusangel) angehörigen Kandidaten bekämpft; es war alles vergebens. Der energische Widerspruch der Parteileitung weder, noch der sofort herbeigeeilte Dr. Lieber vermochte — was noch bei der Kehlheimer Wahl gelungen war — das Unglück aufzuhalten; mit ungeheuerer Mehrheit ist Herr Fusangel gewählt worden. Der „demokratische Flügel" der Partei, der offiziell abgeleugnet wird, der aber seit Windthorst Tode unzweifelhaft viel lebendiger als früher auftritt, hat in Arnsberg gesiegt; der Glaube an die unbedingte Festigkeit des Centrumsthurms ist ins Wanken gekommen. Das will bei der straffen Disziplin jener Partei viel sagen; denn auch in Süddeutschland machen sich kräftige Auflehnungsversuche gegen die Centrumsleitung bemerkbar. Während sich aber die westfälischen Katholiken der ausgesprochenen Demokratie in die Arme werfen, sind es in Bayern landwirthschaftliche Interessen, und in Oberschlesien antisemitische Regungen, die die Wähler der gegenwärtigen Centrumsleitung entfremden. Gegenüber solchen Erscheinungen darf es nicht Wunder nehmen, daß das Centrum nicht mit dem gewohnten Siegesbewußtsein einer Reichstagsauflösung entgegensieht; denn auch für das Centrum würde die Ablehnung der Militärvorlage keine zugkräftige Wahlparole sein. Läßt sich das Centrum also weiter durch den „demokratischen Flügel" von einer klaren Stellungnahme zur Judenfrage und zur landwirthschaftlichen Bewegung abhalten, so wird es die Folgen dieser Taktik in jedem Falle spüren.

In Saint Dié hat am Donnerstag Nachmittag die Beisetzung der Leiche Jules Ferrys unter zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung stattgefunden. Am Grabe wurden mehrere Gedächtnißreden gehalt.

Eine erregte Sitzung der französischen Deputirtenkammer hat am Donnerstag stattgefunden. Die Tribünen waren überfüllt. Der Ministerpräsident Ribot verlangte gleich bei Beginn der Sitzung die sofortige Berathung der Interpellation Millevoye über die Panama-Angelegenheit. Millevoye begründete seine Interpellation und machte Rouvier zum Vorwurf, von Blasto Geld für die Geheimfonds gefordert zu haben. Millevoye verlangte dann Aufklärungen bezüglich Herz', welcher der Agent eines auswärtigen Staates gewesen sei, sowie bezüglich der von Clémenceau, Floquet und Freycinet in der Panama-Angelegenheit unternommenen Schritte. Schließlich warf Millevoye die Frage auf, aus welchem Grunde man nicht alle Schuldigen verfolgt habe. (Beifall rechts und bei der Boulangisten.) Der Justizminister Bourgeois erklärte, er habe eine traurige Pflicht erfüllt, als er die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung mehrerer Mitglieder des Parlaments nachgesucht habe. Er begrüßte deren Rückkehr in die Kammer mit lebhafter Freude. Was Arton betreffe, so seien alle erforderlichen Maßnahmen zu dessen Verhaftung getroffen worden. Die Auslieferung von Herz werde dadurch verzögert, daß sein Gesundheitszustand es nicht zulasse, ihn vor das zuständige englische Gericht zu stellen. Bourgeois konstatirte, die gegen eine Anzahl politischer Persönlichkeiten gerichteten Anschuldigungen seien in keiner Weise bewiesen worden. Die Gegner der Republik beabsichtigten, die herrschende Erregung bis zu den Wahlen zu erhalten. Die

---

Der Nagel.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

„Ihr thut mir unrecht. Seht Ihr nicht, daß ich meinen thörichten Lebenswandel eingestellt habe."

„Weil Ihr nichts mehr Euer Eigen nennt, als das alte, baufällige Haus. Die Schiffe, die großen Speicher und alle beweglichen Habseligkeiten sind ja längst fort."

„Das ist leider wahr; ich hab' es arg getrieben, das muß ich selbst gestehen; aber wenn Ihr mich als Lehrling aufnehmen wollt, so werde ich von früh bis abends arbeiten und Euch beweisen, daß ich ein anderer geworden bin. Stellt mich nur auf die Probe und Ihr werdet sehen —"

„Was soll ich sehen?" unterbrach ihn der Alte unwirsch. „Schwatzt nicht solch' dummes Zeug! Und wenn ich wirklich auf Euren tollen Einfall eingehen und Euch als Lehrling annehmen wollte, denkt Ihr, ich werde Euch später meine Gertrud und Haus und Hof dazu geben? Zeigt mir, daß Ihr so viel Geld habt, um mir einmal meinen Besitz abkaufen zu können, dann ließe sich eher mit Euch reden."

„Ich werde mein Haus verkaufen".

„Darauf habt Ihr schon jetzt Schulden machen müssen, um leben zu können. Nein, nein, das reicht nicht und all' Euer Bitten und Reden ist vergeblich. Legt mir zunächst 20000 Schilling in Lübeck'scher Münze auf den Tisch, und ich will's mit Euch als Lehrling versuchen und wenn ich dann seh', daß es Euch mit Eurer Besserung wirklich Ernst und Ihr allermindestens vier Jahr ein ordentliches Leben führt, dann sollt Ihr meine Tochter haben — das ist mein letztes Wort und damit Gott befohlen. —"

Der alte Gierke hämmerte nach dieser Erklärung so heftig auf einen kupfernen Kessel los, daß Hans wohl merken konnte, hier sei jedes weitere Bitten vergebens. Ach, und er hatte so fest darauf gehofft, daß der Vater Gertrubs, von diesem Beweise grenzenloser Liebe gerührt, ihm die Hand der Tochter nicht länger verweigern werde, denn konnte jemand ein größeres Opfer bringen, als er zu bringen gewillt war?! Er, der verwöhnte Sohn des reichen Kaufherrn Boeters war bereit, als Lehrling in die Werkstatt eines Kupferschmiedes einzutreten und wie Jakob viele Jahre um diejenige zu dienen, die nun einmal sein ganzes Herz besaß! —

Jetzt war es auch mit diesem letzten Ausweg nichts und die Brust des jungen Boeters durchwühlte eine so wilde, grenzenlose Verzweiflung, wie er sie nie gekannt hatte. Je unerreichbarer ihm der Besitz des heißgeliebten Mädchens wurde, je herrlicher und verlockender stand sie vor seinen Augen.

Nein, nein, - er konnte nicht mehr weiter leben, jetzt war alles zu Ende. Und in seiner Verzweiflung fielen ihm plötzlich die letzten Worte des Vaters ein. — Der Sterbende hatte es ihm ja voraus gesagt, daß ihm bald nichts übrig bleiben würde, als seinem Leben ein gewaltsames Ende zu machen, und er hatte ihm mit grausamen Hohne den Nagel im Keller empfohlen, den er ganz besonders für ihn einschlagen ließ. — Und nun war es doch noch schlimmer gekommen, als der Vater geahnt! — Nicht die Noth, die Qual um den Verlust der Heißgeliebten trieb ihn in den Tod. — Hätte er nur alles vergeudet und dann, wie nach einem wilden Rausch diesen letzten Schritt gethan, er wäre ihm viel leichter gefallen; — aber jetzt, mit dem Bilde des theuren Mädchens im Herzen dieser Welt auf immer Ade sagen — das war doch bitter und dieser verzweifelte Entschluß entrang sich nur schwer seinem Innersten. — Und doch, — es mußte sein. — Ohne Gertrud gab es für ihn kein Glück, keinen Sonnenschein, kein Leben . . . erst dort unten kam sein stürmisch klopfendes Herz, sein fieberndes Hirn zur Ruhe. —

Jetzt war es bittrer Ernst. — Damals hatte Hans gar nicht daran gedacht, sich wirklich das Leben zu nehmen; er hatte sich wohlweislich den Strick um den Hals nicht so fest gelegt, daß es mit ihm so rasch und auf immer zu Ende gehen mußte; es war ihm ja nur darum zu thun gewesen, durch den kecken Selbstmordversuch den Vater zur Bezahlung seiner Schulden zu zwingen und der alte Herr hatte in seiner Aufregung gar nicht den Kniff des Sohnes bemerkt.

Kaum hatte Hans die Werkstatt des alten Gierke verlassen, da eilte er, wie von unsichtbaren Mächten getrieben, in den Keller des väterlichen Hauses; er mußte ja alle Hoffnung auf den Besitz der Geliebten und damit sich selbst aufgeben. —

Dort, mitten im Gewölbe hing wirklich an einem mächtigen Nagel ein starker Strick herab. — Der Sohn mußte jetzt über die ihn tief verletzende Vorsorge des alten Herrn laut und verzweifelt auflachen. Wie zum Hohn grinste der ungeheure Nagel herab und dem Sohn war es, als ob das zürnende Antlitz seines Vaters von der Decke schaute und ihm seine dünnen, kalten Lippen zuriefen: „Da bist Du schon! Ich wußte es ja, daß Du Dich hier bald einfinden würdest. — Ich habe alles zu Deinem Empfange bereits stellen lassen! —"

Hans wurde von wilder Raserei erfaßt; er glaubte aus jedem Winkel des Kellers ein boshaftes, höhnisches Kichern zu vernehmen und ohne weiteres Besinnen, stieg er auf den Schemel, der unter dem Nagel stand und schlang sich den Strick um den Hals. In wenigen Minuten war ja alles vorüber . . . . Mit einem kräftigen Ruck stieß er den Schemel zurück. — Da schien plötzlich die Decke in allen Fugen zu krachen; — er fiel zur Erde und eine ganze Fluth von kleinen Metallstücken ergoß sich über ihn nnd breitete sich auf dem Boden aus.

Hans wußte im ersten Augenblick nicht, was er davon denken sollte? - Hatte der Vater sich diesen Scherz mit ihm gemacht? Das war eben so albern wie boshaft und hätte er von dem sonst so verständigen, nüchternen Manne am wenigsten erwartet. — Unmuthig tastete der junge Boeters nach den nächsten Metallstücken, die ihn, wie ein eiserner Regen, sehr unsanft getroffen hatten.

Republikaner aber würden diese Manöver zu hintertreiben wissen. (Beifall.) Die von der Regierung acceptirte einfache Tagesordnung wurde hierauf durch Heben der Hände angenommen. — Nach der Abstimmung schritt der frühere Minister Jules Roche erregt auf die Ministerbank zu, rief Ribot und Bourgeois mit der Faust drohend ein nicht wohl wiederzugebendes Schimpfwort entgegen und verließ sodann unter dem Beifall der Rechten und des Centrums den Saal.

Die Königin von England ist am Donnerstag gegen 5 Uhr in Florenz eingetroffen und am Bahnhof vom Herzog von Aosta namens des Königs, sowie vom Sindaco, dem Präfekten und dem englischen Botschafter empfangen worden. Eine sehr große Menschenmenge hatte sich angesammelt und bereitete der Königin enthusiastische Ovationen.

Ein Telegramm des „Newyork Herald" meldet aus Valparaiso: In der Provinz Rio Grande do Sul plünderten Insurgenten die Stadt Allegretta, deren Einwohner lebhaften Widerstand leisteten. General Tillos, der Führer der Regierungstruppen, marschirt auf die von den Insurgenten besetzte Stadt Bage vor.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

9. Sitzung vom 24. März 1893.

Das Haus überweist die Wahlgesetznovelle an eine Kommission und führt dann die Etatsberathung zu Ende.

Beim Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung wird der Antrag des Fürsten v. Hatzfeldt-Trachenberg, den Fonds zur Förderung genossenschaftlicher und kommunaler Flußregulirungen von 500 000 Mk. auf 3 Millionen Mark und den Dispositionsfonds zur Unterstützung landwirthschaftlicher Vereine und zur Förderung der Landeskultur im allgemeinen von 310 000 Mk. auf 500 000 Mk. zu erhöhen, der Regierung überwiesen.

Beim Justizetat bringt Frhr. v. Durant den Fall Paasch zur Sprache. Paasch sei in der Untersuchungshaft rücksichtslos behandelt worden.

Regierungskommmissar, Geh. Justizrath Lucas erwidert, die Gefängnißverwaltung sei deshalb vom Minister rektifizirt worden. Es handle sich zum Theil um Uebelstände allgemeiner Natur, nicht um Maßnahmen, die ausnahmsweise Paasch gegenüber ergriffen worden seien. Man dürfe übrigens auf einseitige Darstellungen in dieser Sache nichts geben

Beim Kultusetat erwidert Minister Dr. Bosse, daß die Regierung den Beschlüssen der Generalsynode keineswegs ablehnend gegenüber stehe und bereit sei, eine Provinzialkirchensteuer bis zur Höhe von 6 pCt. zu genehmigen.

Oberbürgermeister Struckmann befürwortet die Bestrebungen des Vereins zur Bekämpfung der Trunksucht.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. März 1893.

— Nach einer gemeinsamen Spazierfahrt des kaiserlichen Paares gewährte der Kaiser dem Professor R. Begas eine Sitzung. Gestern Abend entsprach der Monarch einer Einladung des Vizeadmirals Hollmann zur Tafel. — Der italienische Botschafter am hiesigen Hofe Graf Lanza wird sich Mitte April nach Rom begeben, um dort während der Anwesenheit des Kaisers bei Hofe zu erscheinen.

— Wie Kardinal Kopp wird nun auch der als Kardinal neu ernannte Erzbischof von Köln, Crementz, heute Abend in Berlin ankommen, um demnächst, vermuthlich am nächsten Sonntag, vom Kaiser in feierlicher Audienz empfangen zu werden.

— Fürst Bismarck hat der „Frankf. Ztg." zufolge Besuchern der letzten Zeit erklärt, daß er bei einer Neuwahl des Reichstags ein Mandat nicht mehr annehmen werde.

— Die „Vossische Zeitung" glaubt zu wissen, daß sich die Reichsregierung der russischen Regierung gegenüber, welche verlange, daß die Bismarck'sche Verfügung, nach welcher die Reichsbank und die Seehandlung russische Papiere nicht mehr beleihen dürfen, aufgehoben werde und davon ihre Zustimmung zu dem Handelsvertrage abhängig mache, nicht durchweg ablehnend verhalte.

— In der Sitzung des nationalliberalen Centralkomitees soll Abg. v. Bennigsen die Arrangements der Zustimmungsadressen zu der Militärvorlage getadelt haben, eine jede solche Adresse, hinter der ja doch kein Volk stehe, sei doch ein nationales Unglück.

— Mehrfache weitere Kundgebungen zu Gunsten der Militärvorlage sind an den Reichstag gelangt. Die unverkürzte Annahme der Vorlage in der Form des Entwurfs der Regierung verlangen Resolutionen, die von theilweise stark besuchten Versammlungen in Schönebeck, Dortmund, Linz (Rhein), Hönningen, Engers, Dierdorf, Wetzlar und Adersbach angenommen.

— Zum Direktor des Bundes der Landwirthe wurde der „Magdeb. Ztg." zufolge Dr. Suchsland in Halle ernannt, der nach Berlin übersiedelt. Der Generalsekretär des landwirthschaftlichen Centralvereins, von Mendel, hatte diesen Posten abgelehnt.

— Pfarrer Dr. Majunke in Hochkirch ist, wie der „Neuen Niederschl. Zeitung" mitgetheilt wird, dem „Bunde der Landwirthe" beigetreten.

— Die „Frage" des Invalidenfonds soll Sonnabend in einer antisemitischen Versammlung unter Ahlwardts Vorsitz besprochen werden, wozu Eugen Richter, die Minister Maltzahn und Miquel eingeladen wurden.

— Nach amtlicher Meldung sind bei der am 20. ds. stattgehabten Reichtagswahl für Olpe-Meschede insgesammt 20 581 Stimmen abgegeben worden; davon erhielten: Fusangel (Centrumsdemokrat) 15 131, Boese (Centrum) 4729 Stimmen. Der Rest zersplitterte sich. Der erstere ist gewählt.

— Wie aus parlamentarischen Kreisen mitgetheilt wird, ist die neue „Nationalpartei", ebenso wie die andere geplante Neugründung, die „Partei Wildenbruch" entgiltig entschlummert. Friede ihrer Asche!

— Wie nach der „Voss. Ztg." verlautet, soll, da die Leistungen der offiziösen Presse nicht genügen, der Ankauf einer Berliner mit Druckerei verbundenen Zeitung (der „Neuest. Nachr."?) für offiziöse Zwecke bevorstehen. Der Reichskanzler begünstige das Unternehmen, dessen Finanzirung ein Berliner Grundstücksspekulant übernommen habe.

— Die „Nat.-Lib. Korr." hatte die Meldung gebracht, daß der sozialdemokratische Abg. Singer an so hochgradiger nervöser Erregung leide, daß er in einer Heilanstalt Zuflucht suchen muß. Der „Vorwärts" schreibt: „Die Wahrheit ist, daß Singer, der beiläufig niemals „hochgradig nervös erregt" war, sich nach kurzem Aufenthalt in der Schweiz wieder der besten Gesundheit erfreut und heute Abend in Berlin eintreffen wird.

Wiesbaden, 24. März. Ein Bescheid an den Magistrat und die Stadtverordneten sagt den Fortbestand der königlichen Verwaltung des Hoftheaters vorbehaltlich der Zurückführung der Aufwendungen der Kron-Fideikommißkasse auf ein angemessenes Maß zu.

Ausland.

Krakau, 24. März Die Finanzbehörde nahm im Laufe des gestrigen Tages bei vielen Kaufleuten der Vorstadt Kazimierz eine strenge Gewölbe- und Hausrevision vor und konfiszirte eine große Menge geschmuggelter Waaren.

Paris, 24. März. Bei einer Probewahl des Senatspräsidenten, welche die demokratische Linke des Senats vornahm, erhielt Magnin 12, Constans 5, Challemel Lacour 3 Stimmen. — Die französische Gesandtschaft in Washington wird demnächst in eine Botschaft umgewandelt.

Paris, 24. März. Am 10. April findet vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen den Anarchisten François statt, welcher als Mitattentäter an dem Dynamitattentat gegen das Restaurant Very angeklagt ist. — Charles Lesseps und Blondin haben das Kassationsgesuch gegen ihr Urtheil im Korruptionsprozesse unterschrieben; Baïhaut bisher noch nicht.

London, 24. März. Der Herzog von Bedford ist heute in seinem 41. Jahre am Herzschlage gestorben.

Moskau, 24. März. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, eine feierliche Bestattung des ermordeten Stadthauptes Alexejew auf Kosten der Stadt zu veranstalten und gleichfalls aus den Mitteln der Stadt 200 000 Rubel zum Gedächtniß an den Verstorbenen für wohlthätige Zwecke zu verwenden.

Provinzialnachrichten.

Culm, 22. März. (Von der Weichsel. Todte Fische). Durch das starke Steigen des Weichselwassers sind die zum Fährplatze führenden Steindämme überflutet. Die Verbindung zwischen den beiden Ufern findet nur bei Tage mittels Dampfers statt. — Viele Seenbesitzer haben großen Schaden durch Ersticken der Fische gehabt. Beim Aufthauen des Eises kommen nun die todten Fische in großen Mengen zum Vorschein.

Culm, 24. März. (Eine gefährliche Explosion) geschah gestern Vormittag zwischen 8 und 9 Uhr im hiesigen Wasserwerke. Ein Faß Maschinenöl sollte aufgethaut werden, wozu man erwärmte Eisenstangen benutzte. Der Boden wurde hinausgeschleudert, wobei der Maschinenmeister Leopold am rechten Arm verletzt wurde. Die Erschütterung durch die Entwickelung von Gasen war eine so starke, daß zweifache Fenster vollständig auf die Straße geschleudert, das an den Wänden aufbewahrte Handwerkszeug heruntergerissen und eine Frau, welche ca. 50—60 Schritt vom Wasserwerke entfernt war, zu Boden geworden wurde.

Graudenz, 23. März. (Wiederaufgenommenes Verfahren). Der zur Zeit hier im Zuchthause befindliche Lehrer Wolff war vor ca. zehn Jahren in Danzig wegen Verleitung zum Meineide zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt, trotzdem er auf das lebhafteste seine Unschuld betheuerte. Wenngleich nun auch seine verschiedentlichen Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens, die er während Verbüßung der Strafe und auch nach Entlassung aus dem Zuchthause (in welches er dann später wegen anderer Strafthaten zurückkehrte) stellte, zurückgewiesen wurden, so hatte sich in letzter Zeit die Staatsanwaltschaft doch selbst veranlaßt gefunden, erneute Recherchen anzustellen, welche derartiges Entlastungsmaterial geliefert haben sollen, daß die Anklagebehörde nunmehr für W. die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt hat.

Strasburg, 22. März. (Bund der Landwirthe). Heute hatten sich hier die Landwirthe des Kreises versammelt und nach einem Vortrage des Herrn von Koerber-Plowenz den Anschluß an den Bund der Landwirthe beschlossen. Zum Kreisvorsitzenden wurde Herr Dommes-Roonsdorf, zum stellvertr. Vorsitzenden Herr v. d. Leyen-Schramowo gewählt. Für die Bezirksabtheilungen wurde zu Vorsitzenden bezw. deren Stellvertretern und Beisitzern gewählt Jablonowo: Dirlam-Jablonowo, v. Koerber-Gr. Plowenz, Amtsvorsteher Küntzel-Jablonowo; Strasburg: v. d. Leyen-Schramowo, Fellmer-Willamowo, E. G. Wodtke-Strasburg; Lautenburg: Probst Chelst, Rickert-Zalesie, Nitze-Slupp.

Dt. Krone, 24. März. (Baugewerksschule). In der Zeit vom 20. bis 23. d. Mts. fand die mündliche Abgangsprüfung statt. Von den zur Prüfung angemeldeten 25 Bauschülern bestanden dieselbe 19, nämlich die Zimmerer Robert Becher, Max Flier, Bruno Rogozinski, Ernst Roß, Wilhelm Schirmer, Ferdinand Wolf und die Maurer Hermann Friebel, Arthur Haubenreißer, Karl John, Werner Lazarrowitz, Reinhold Logsch, Edmund Nickel, Wilhelm Schmidt, Oskar Schratz, Johann Steier, August Tiefensee, Paul Trzykowski, Richard Zimmermann. Der Maurer Karl v. Schmude erhielt das Prädikat „gut".

Marienwerder, 23. März. (Der Weichseltrajekt) bei Marienwerder ist unterbrochen. Die Chaussee nach Münsterwalde ist überschwemmt.

Danzig, 23. März. (Der Preis für Lachs) ist hier auf 70, sogar 65 Pf. gesunken. Falls die jetzige Witterung anhält, hofft man für die nächsten Tage auf reiche Zufuhr.

Aus dem Kreise Marienburg, 23. März. (Bund der Landwirthe). Gestern fand im Kreuzkruge zu Schönwiese eine Versammlung von Landwirthen statt, in der Gutsbesitzer Ziemens-Katznase über seine Theilnahme an der Tivoliversammlung Bericht erstattete. Die meisten der Anwesenden beschlossen, dem „Bund der Landwirthe" beizutreten.

Elbing, 24. März. (Eine entsetzliche That) kam gestern Abend nach 9 Uhr in der Mauerstraße in der Nähe des Theaters zur Ausführung. Die im Asylhause untergebrachte Arbeiterfrau Rosa Drewski geb. Fisahn hatte sich mit dem bei dem Kaufmann H. in der Heiligengeiststraße bediensteten Faktor Gustav Gehrmann in eine Neckerei eingelassen, die in gegenseitige Beschimpfungen ausartete, wobei die D. so in Wuth gerieth, daß sie auf den G. losstürzte und ihm einen Schlag mit einem Holzpantoffel auf die Nase gab. Dadurch machte sie aber den G. zu einem Rasenden; im Nu hatte er ein offenes Taschenmesser gezogen und versetzte damit der D. einen Stich in die Brust, der das Herz traf, worauf die Gestochene niederstürzte und auf der Stelle verstarb. Nun kam der Thäter erst wieder zur Besinnung. In seiner Angst suchte er sein Heil in der Flucht; er wurde aber später in der Wohnung seines Dienstherrn aus dem Bett geholt und verhaftet. Gehrmann ist unverheirathet, 26 Jahre alt und wegen schwerer Körperverletzung bereits im Jahre 1887 von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts mit einem Jahr Gefängniß bestraft. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängniß arbeitete er an verschiedenen Orten. Da sich bei ihm Spuren von Geistesgestörtheit zeigten, wurde er im Jahre 1889 längere Zeit in der Irrenanstalt zu Neustadt behandelt. Die getödtete Drewski lebte von ihrem Ehemann getrennt, war 37 Jahre alt und hinterläßt zwei Kinder von 7 und 4 Jahren. Es wird ihr das Zeugniß ausgestellt, daß sie sich stets fleißig gezeigt hat und vor keiner, selbst der schwersten Arbeit zurückschreckte. (Elb. Ztg.)

Lyck, 22. März. (Erschossen. Verschwunden). Anscheinend in einer Anwandlung von Geistesstörung erschoß sich heute Nacht in Gegenwart seiner Frau im Schlafzimmer der Apothekenbesitzer Thieß aus Prostken. T. stand erst in den dreißiger Jahren und lebte in sehr geordneten Familienverhältnissen; man darf deshalb mit Recht annehmen, daß ein anderes Motiv zu der unseligen That ausgeschlossen ist. — Ein Unteroffizier der 8. Kompagnie des hier garnisonirenden Infanterieregiments ist seit dem 13. d. Mts. spurlos verschwunden. Der Vermißte war ein pflichttreuer ehrliebender Soldat und genoß Liebe und Achtung bei seinen Vorgesetzten; auch in materieller Hinsicht waren seine Verhältnisse geordnet, so daß es ausgeschlossen erscheint, er könnte fahnenflüchtig geworden sein. Die Vermuthung liegt vielmehr nahe, daß der Bedauernswerthe auf irgend eine Art verunglückt ist.

Podsamtsche, 23. März. (Großes Aufsehen) erregt hier die Verhaftung des katholischen Pfarrers aus Grembanin. Der Pfarrer ist Ausländer (Galizier) und war in Grembanin von der Gräfin v. K. angestellt. Er soll sich mehrerer Vergehen schuldig gemacht haben und wurde auf Antrag der Gräfin verhaftet, auch wird seine Ausweisung nach Galizien demnächst erfolgen. Die Kirche ist bis auf weiteres geschlossen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 25. März 1893.

— (Personalveränderungen im Heere). von Arnim, Hauptm. a. D., zuletzt Komp.-Chef im Inf.-Regt. von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, behufs Verwendung als Bezirksoffizier mit Pension und der Erlaubniß zum ferneren Anlegen der bisher von ihm getragenen Uniform, zur Dispos. gestellt.

— (Lotterie). Die Ziehung der 4. Klasse der 188. preußischen Lotterie wird vom 6. bis 27. Mai d. J. stattfinden.

— (Ein lebhafter Durchzug russisch-jüdischer Auswanderer) durch preußisches Staatsgebiet nach überseeischen Ländern ist demnächst zu erwarten. Die israelitischen Hilfskomitees, welche Fühlung mit den interessirten Kreisen in Rußland haben, werden von der Behörde darauf aufmerksam gemacht, die russisch-israelitischen Auswanderer in Rußland auf das Eindringlichste zu warnen, ohne vorschriftsmäßigen Paß und ohne genügende Mittel das preußische Staatsgebiet zu betreten, da sie unweigerlich, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, überall, wo sie betroffen werden, über die russisch-preußische Grenze abgeschoben werden.

— (Zur Sonntagsruhe). Nach der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten zu Marienwerder vom 20. Juni vorigen Jahres ist der morgige Sonntag für den Geschäftsverkehr mit Ausschluß der Stunden des Gottesdienstes bis abends 6 Uhr freigegeben.

— (Königliches Gymnasium und Realgymnasium). Dem vom Herrn Direktor Dr. M. Hayduck soeben herausgegebenen Bericht über das abgelaufene Schuljahr entnehmen wir folgendes: Das abgelaufene Schuljahr begann am 21. April 1892 und endet mit dem heutigen Tage. Die Lehrverfassung der Anstalt erfuhr mit dem Beginn des Schuljahres diejenigen recht wesentlichen Aenderungen, welche durch die Durchführung der neuen Lehrpläne für höhere Schulen bedingt wurden; nur für den Turnunterricht hat sich in Ermangelung einer eigenen Turnhalle die vorgeschriebene Vermehrung der Lehrstunden bis jetzt nicht ermöglichen lassen. Der regelmäßige Gang des Unterrichts erlitt nur unwesentliche Störungen. Längere Zeit zu vertreten waren nur Herr G. L. Timreck, der zu einer militärischen Dienstleistung einberufen war, und Herr Prof. Curtze, der durch ein Augenleiden an der Ausübung seines Berufs gehindert wurde. Außerdem erhielt Herr Z. L. Przyrembel zum Gebrauch einer Badekur einen achttägigen Urlaub im Anschluß an die Sommerferien, und Herr Wsch.-Lehrer Fehlauer mußte im Dezember eine Woche lang infolge eines Krankheitsfalles in seiner Pension außer Thätigkeit bleiben. Die Stelle eines zweiten wissenschaftlichen Hilfslehrer wurde vom 1. April v. J. ab Herrn Schulamtskand. Semrau übertragen; zugleich wurden die Herren Kandidaten Erdmann, Lindner und Dr. Oesterreich der Anstalt behufs Ableistung des Probejahres überwiesen. Die Abiturientenprüfungen fanden am 7. September v. J. und am 13 März d. J. unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsraths Herrn Dr. Kruse statt. Am 1. Februar 1892 war das Gymnasium von 308, das Realgymnasium von 76, die Vorschule von 92 Schülern besucht, während der Schülerbestand am 1. Februar 1893 am Gymnasium 314, am Realgymnasium 70 und an der Vorschule 88 betrug. Von den 314 Gymnasiasten waren 243 Einheimische, 58 Auswärtige und 13 Ausländer; von den Realgymnasiasten 51 Einheimische, 13 Auswärtige und 6 Ausländer; von den Vorschülern 79 Einheimische, 7 Auswärtige und 2 Ausländer. Der Religion nach waren im Gymnasium 214 Evangelische, 56 Katholiken, 44 Juden; im Realgymnasium 56 Evangelische, 5 Katholiken, 9 Juden; in der Vorschule 50 Evangelische, 19 Katholiken, 19 Juden. Das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst haben erhalten Ostern 1892: 15 Schüler des Gymnasiums, 18 des Realgymnasiums; Michaelis 1892: 1 Schüler des Gymnasiums, 2 des Realgymnasiums.

„Nein, das war kein Eisen; — so viel konnte Hans selbst in der hier herrschenden Dämmerung bemerken, — er trat an die Kellerlucke, um die Stücke näher zu prüfen und er wollte seinen Augen nicht trauen — es waren Goldmünzen. — Wenn der auf dem Boden verstreute Haufen von demselben Metall war?! — Hans wagte kaum zu athmen. In fieberhafter Hast suchte er eine Handvoll davon zu ergreifen. „Gold! Gold! — jauchzte er auf und wie von einem überwältigenden Gefühl getrieben, sank er in die Knie. „Vater, Vater ich danke Dir! Du hast mich durch Dein wunderliches Mittel gerettet; aber ich schwöre Dir auch, ich will fortan ein anderes Leben führen und wenn Du vom Himmel herabsehen kannst, dann sollst Du erfahren, daß Dein Sohn für immer gebessert ist. Ich danke Dir Vater! Du hast sogar vom jenseits mir noch einmal die helfende Hand reichen wollen! Ich danke Dir vom ganzen Herzen, und verzeihe mir, was ich Dir früher in meinem Leichtsinn angethan habe!" und heiße Thränen rollten über die Wangen des im tiefsten Innersten erschütterten jungen Mannes.

Es erregte in der alten Hansestadt nicht geringes Aufsehen, als man erfuhr, daß Hans Boeters in die Werkstatt des Kupferschmieds als Lehrling eingetreten sei. Wenn man auch wußte, daß der Sohn des reichen Kaufherrn sein väterliches Erbe vergeudet hatte, so fand man einen solchen Entschluß doch wunderlich genug, und die meisten behaupteten, daß er schwerlich lange Kupfer klopfen und bald wieder seinen leichtsinnigen Lebenswandel beginnen werde.

Hans aber arbeitete unverdrossen und unermüdet vom Morgen bis zum Abend und der alte Gierke mußte gestehen, daß er noch niemals einen so fleißigen und tüchtigen Lehrling gehabt, aber wenn auch der Meister noch größere Leistungen gefordert, Hans würde sie mit Freuden erfüllt haben, hatte er doch jetzt das Glück, in unmittelbarer Nähe des theuren Mädchens zu sein, und ein zärtlicher Blick aus ihren Augen belohnte ihn reichlich für die Anstrengungen eines ganzen Tages und wußte er doch jetzt, daß Gertrud nach Ablauf der Prüfungszeit die Seine würde.

Der alte Gierke hatte große Augen gemacht, als ihm der junge Boeters zehntausend blanke Dukaten auf den Tisch gelegt, das war weit mehr, als er für die künftige Ueberlassuug seiner Werkstatt und seines Heimwesens gefordert, und als ihm dann Hans erzählt, auf welche Weise er in den Besitz dieses Schatzes gekommen, wurde der ehrliche Kupferschmied ganz gerührt: „Bei Gott, das hat Dein Vater gut gemacht! Wenn doch alle Reichen solche Mittel fänden, um noch aus dem Grabe heraus ihre thörichten Kinder vom Untergange zu retten! Hans, wirst Du nun auch wirklich gebessert sein? Oder glaubst Du, daß Du später noch einen zweiten Nagel finden wirst?" fügte der Alte mit gutmüthigem Scherz hinzu.

„Nein, Meister, den werde ich nie brauchen und nie suchen dürfen", entgegnete Hans mit großer Entschiedenheit. „Von dem Nagel werde ich mich freilich nicht mehr trennen, der soll mich stets daran erinnern, an welchem Abgrund ich gestanden habe! Und damit Ihr seht, daß es mir mit meinen Vorsätzen ernst ist, bitt' ich Euch, das ganze Geld in Verwahrung zu nehmen, ich werde davon kein Stück zurückfordern, und glaubt mir, ich will schon fleißig schaffen und ein tüchtiger Kupferschmied werden, damit ich mich mit meiner Gertrud einmal ehrlich und rechtschaffen durchbringe."

Hans hielt Wort; er wurde bald in seinem erwählten Handwerk außerordentlich geschickt, und der alte Gierke zögerte nach Ablauf der Prüfungsjahre nicht, ihm die Hand der Tochter zu geben.

Der Kupferschmied hatte sein Vertrauen nicht zu bereuen.

Hans Boeters blieb im ruhigen Geleise und er führte an der Seite seiner Gertrud, für die er unverändert die zärtlichste Zuneigung bewahrte, ein still bescheidenes, zufriedenes Dasein. In seinem Hause herrschte Frieden und Glück.

Von diesen sind 6 Schüler des Gymnasiums, 13 des Realgymnasiums zu einem praktischen Berufe abgegangen. 8 Abiturienten verließen in diesem Schuljahr die Anstalt. An derselben lehren 1 Direktor, 17 Oberlehrer, 3 wissenschaftliche Hilfslehrer, 1 Zeichenlehrer, 2 Vorschullehrer, 3 Schulamtskandidaten, 1 Gesanglehrer und drei Religionslehrer. Aus den Stiftungen der Anstalt wurden Stipendien und Unterstützungen an Studirende und Schüler in einer Gesammthöhe von 2000 Mk. vergeben. Die Bibliothek und Sammlungen erfuhren durch Schenkungen und aus etatsmäßigen Mitteln erhebliche Vermehrungen. Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 11. April. Dem Programm ist als wissenschaftliche Beilage eine Abhandlung: „Fr. Rückert und seine Bedeutung als Jugenddichter" von Professor Eugen Herford beigegeben.

— (Knaben-Mittel- und Elementarschule zu Thorn). Wie aus dem von Herrn Rektor Lindenblatt erstatteten Jahresbericht hervorgeht, betrug die Schülerzahl der Mittelschule am 1. März 1892 546, der Elementarschule 458; am 1. März 1893 der Mittelschule 564, der Elementarschule 460. Von den 564 Mittelschülern gehören 376 der evangelischen und 132 der katholischen Konfession an, 56 sind Juden. In der Elementarschule stellt sich das Verhältniß folgendermaßen: 259 Katholische, 191 Evangelische und 10 Juden. Der Unterricht an der Anstalt vertheilt sich auf einen Rektor, einen Konrektor, 18 Lehrer, eine Hilfslehrerin und einen jüdischen Religionslehrer, während der Coetus aus 24 Schulklassen besteht. Sehr empfindlich wurde der Unterricht in den untersten beiden Klassen beider Schulen im Winterhalbjahr durch das Auftreten epidemischer Krankheiten, besonders der Masern, beeinträchtigt. Von den rund 400 Schülern dieser Klassen waren 42 pCt. durchschnittlich vier Wochen lang infolge Erkrankungen am Schulbesuch behindert. Die Mittelschule hat keinen Todesfall zu verzeichnen, aus der Elementarschule starben 3 Schüler.

— (Der Allgemeine Sterbekassenverein) hält nächsten Montag bei Nicolai eine Generalversammlung ab, in welcher Rechnungslegung pro 1892, die Wahl von drei Rechnungsrevisoren und die Vorstandswahl erfolgen wird.

— (Verdingungstermin). Heute Vormittag 10 Uhr erfolgte in dem Geschäftszimmer der hiesigen Garnisonverwaltung die Verdingung der laufenden Reparaturarbeiten und Lieferungen für die Bedürfnisse der Verwaltung. Zu dem Termine waren 58 Submittenten erschienen, die Angebote wurden nach Prozenten über und unter dem Normalpreise abgegeben. Offerten gaben ab für Maurerarbeiten: Bock 16½ pCt.; Zimmerarbeiten: Steinkamp und Strupp 15 pCt. unter; für beide Lose: Roggatz 5 pCt. über dem Normalpreise; Schlosserarbeiten: Doehn 38 pCt., Tilk 5 pCt.; Brunnenarbeiten: Thomas 21 pCt., Born und Schütze 3 pCt.; Dachdeckerarbeiten: Höhle 30 pCt, Kraut 22 pCt.; Klempnerarbeiten: Granowski 55 pCt., A. Glogau 16 pCt.; Tischlerarbeiten: Golaszewski 21 pCt. unter, A. C. Schultz 5 pCt. über dem Normalpreise; Glaserarbeiten: Reichel 15 pCt., Hell 10 pCt. unter, Noetzel 15 pCt. über dem Normalpreise; Malerarbeiten: Zahn 30 pCt., Burczykowski 13 pCt.; Töpferarbeiten: Barschnick 32 pCt., Seitz jun. 10 pCt.; Sattler- resp. Tapezierarbeiten: Stephan 34 pCt., Schall 15 pCt.; Steingutlieferung: G. Heyer 32 pCt., Steinke-Podgorz 20 pCt. unter dem Normalpreise.

— (Warnung). Die königliche Wasserbauverwaltung und die städtische Polizeiverwaltung haben das Abladen von Schutt, Kehricht 2c. am Weichselufer zwischen Eisenbahnbrücke und Brückenthor verboten. Das Verbot wird indeß nicht beachtet; wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß Uebertretungen strafbar sind. Das Abladen von Schutt 2c. ist nur am Ufer, unweit des Schiffbauplatzes von Ganott, gestattet.

— (Ausgewiesen). Gestern Nachmittag trafen auf dem hiesigen Hauptbahnhofe 500 deutsche Bauern ein, welche aus dem Gouvernement Jekaterinoslaw ausgewiesen worden waren, in dem sie sich bereits unter der Regierung der Kaiserin Katharina nach der Einwanderung aus Westfalen angesiedelt hatten. Die Leute, welche sich auf dem Wege nach Amerika befanden, haben ihre heimatliche Sprache und Sitten vollkommen und treu bewahrt.

— (Neuer Dampfer). Der hiesige Ankervererein hat für seine Zwecke noch einen zweiten Dampfer „Luise" erworben, der sich im Netzekanal bei Nakel befindet. Da der Kanal noch gesperrt ist, so wird der Dampfer erst anfangs April hier eintreffen.

— (Probefahrten). Der Schraubendampfer „Emma" hat heute Vormittag seine Probefahrten begonnen.

— (Strafkammer). In der gestrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Wünsche den Vorsitz, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe v. Kleinsorgen, Moser, Kah und Schultz II. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholtz. — Verurtheilt wurden die Arbeiterfrau Emilie Botschke geb. Brandt aus Mocker wegen Bestechung zu 15 Mk. Geldstrafe evtl. zu 3 Tagen Gefängniß, die Arbeiterfrau Marianna Raczynska geb. Nasacki von hier wegen Beihilfe zur Bestechung zu 10 Mk. Geldstrafe evtl. zu 2 Tagen Gefängniß, der Arbeiter Josef Kuszminski aus Mlewo wegen einfacher Körperverletzung zu 1 Monat Gefängniß, der Arbeiter Kasimir Ziolkowski aus Mlewo wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Ludwig Buller aus Podgorz, z. Z. in Haft, wegen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß, der Schuhmacher Karl Benner aus Rudak wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Friedrich Witt aus Gr. Lunau wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß. Die frühere Lehrerin Kornelia von Karlowska von hier wurde von der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung und Beleidigung in zwei Fällen freigesprochen, ebenso die Arbeiterfrau Josepha Lepke geb. Muszynski aus Kl. Mocker von der Anklage der Uebertretung des § 368 Nr. 9 R.-Str.-G.-B.

— (Verhaftet) wurde der Arbeiter Sephan Grenzlikowski, welcher vor etwa sechs Wochen in Gemeinschaft von vier Genossen auf dem Wege von Schulitz nach Thorn in drei Gasthäusern verschiedene Diebstähle verübt hat. Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung eines der Bestohlenen, als letzterer bei seinem Hiersein den Dieb rekognoscirte. G. ist geständig und hat auch die Namen seiner Genossen angegeben, von welchen zwei sich zur Verbüßung von Strafen in Gewahrsam befinden.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Schlüssel in der Tuchmacherstraße, ein Schirm in der Marienstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 3,72 Meter über Null. Das Wasser ist seit gestern um 0,44 Meter gefallen. Die unteren Ladegeleise der Uferbahn und der untere Fahrweg sind jetzt wasserfrei. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Thorn" mit voller Ladung und vier beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig. Der Dampfer mit den Kähnen befördert 16 000 Ctr. Güter, von welchen in Thorn 2000 Ctr. ausgeladen sind. Abgefahren sind die Dampfer „Thorn" mit vier beladenen Kähnen im Schlepptau nach Warschau und „Brahe" mit Stückgütern, Spiritus und Pfefferkuchen beladen, nach Danzig. — In der Zeit vom 7. bis 25. März haben auf der Weichsel Thorn passirt auf der Bergfahrt 80 unbeladene, 19 beladene Kähne, 10 Barken, 5 Galler, 3 beladene, 2 unbeladene Dampfer; auf der Thalfahrt 36 beladene Kähne, 6 mit Steinen beladene Barken, 4 mit Steinen beladene Galler, 4 beladene, 1 unbeladener Dampfer.

Telegramme.

Wien, 25. März. Mannlicher sprach sich über Dowe's kugelsichere Uniform ebenso sceptisch aus, wie Professor Billroth, besonders schon darum, weil das Mannlicher-Gewehr auf 300 Schritt einen starken Baumstamm durchbohrt.

Paris, 25. März. Hier hatte sich das unwahre Gerücht verbreitet, Hans v. Bülow sei gestorben.

Paris, 25. März. Der Korrespondent des „Berliner Tageblatts", Brandes, ist auf Befehl des Ministers des Innern ausgewiesen worden.

Riga, 25. März. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde der protestantische Prediger Meier wegen Trauung eines russischen orthodoxen Landmannes mit einer Protestantin seiner geistlichen Würden entkleidet und zu vier Monaten schweren Kerkers verurthtilt.

Warschau, 25. März. Der heutige Wasserstand der Weichsel beträgt 2,03 Meter.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	25. März	24. März
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	215—	215—15
Wechsel auf Warschau kurz	214—50	214—75
Preußische 3 % Konsols	87—40	87—30
Preußische 3½ % Konsols	101—10	101—20
Preußische 4 % Konsols	107—60	107—60
Polnische Pfandbriefe 5 %	67—40	67—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	65—20	65—20
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—90	97—90
Diskonto Kommandit Antheile	196—60	193—70
Oesterreichische Banknoten	168—35	168—30
Weizen gelber: April-Mai	150—50	149—10
Mai-Juni	152—	151—
loko in Newyork	75—⅝	75—⅝
Roggen: loko	128—	128—
April-Mai	131—	130—20
Mai-Juni	133—	132—20
Juni-Juli	134—20	133—50
Rüböl: April-Mai	49—90	49—90
Sept.-Oktbr.	51—10	51—10
Spiritus:		
50er loko	55—30	55—20
70er loko	35—80	35—50
70er März	34—50	34—30
70er April-Mai	34—70	34—40

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 24. März. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 20 000 Lt. Gekündigt 10 000 Lt. Loko kontingentirt 52,75 Mk. Gd., nicht kontingentirt 33,25 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 25. März 1893.

Wetter: schön, kühl.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen flau, 130/133 Pfd. bunt 136/137 M., 131/133 Pfd. hell 137/138 M., 134/135 Pfd hell 140/141 M.
Roggen flau, 121/124 Pfd. 111/113 M.
Gerste flau, Futterwaare 104/106 M., Brauwaare nach Qualität 127 bis 142 M.
Erbsen Futterwaare 112/115 M.
Hafer 130/133 M.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„**Bekanntmachung**

In deutschen Zeitungen erscheinen seit einiger Zeit Ankündigungen, in denen eine englische Firma The International Mercantile Society 245 City Road London E. C., als deren Präsident sich C. E. Schmith und als deren Sekretär sich Bruno Seller unterzeichnen, für die Firma Schulburg, Beyer & Co., die angebliche Besitzerin der deutschen Ausstellungstrinkhallen in Chicago, 80 Kellnerinnen und Kommis anzuwerben giebt.

Personen, welche sich daraufhin melden, wird eine ziemlich hohe Vermittelungsgebühr abgefordert, worauf die Firma den Schriftwechsel abzubrechen pflegt.

Vorstehendes wird hiermit behufs Warnung des Publikums zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Marienwerder den 18. Februar 1893.

Der Regierungs-Präsident."

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn den 23. März 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Unterricht in sämmtlichen städtischen Schulen im Sommer um 7 Uhr morgens beginnt.

Thorn den 18. März 1893.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 128 die Procura der Frau **Hedwig Adolph** geb. **Elsner** hierselbst für die Firma **J. G. Adolph** hier (Nr. 891 des Firmenregisters) eingetragen.

Thorn den 17. März 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 907 die Firma **F. Hartwig** in Thorn und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Hartwig** daselbst eingetragen worden.

Thorn den 19. März 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute unter Nr. 899 die Firma **Schultze & Brausewetter** in **Leibitsch** gelöscht.

Thorn den 19. März 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute unter Nr. 906 die Firma **Adolf Podlasiak** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolf Podlasiak** zu Warschau eingetragen.

Thorn den 19. März 1893.

Königliches Amtsgericht.

Ausschreibung

zum Chausseebau: Bahrendorf—Gr. Radowisk—Lipnitza—Gollub.

Die in den Titeln I—VI auf rund 214 317 Mark veranschlagten Arbeiten und Lieferungen zum Bau der $14{,}_{905}$ Kilometer langen Kunststraße von Bahrendorf über Groß-Radowisk, Klein-Pulkowo, Lipnitza, Obitzkau nach Gollub sollen im Wege der öffentlichen Verdingung in zwei Losen an einen oder mehrere geeignete Unternehmer vergeben werden.

Los I von Bahrendorf bis Lipnitza ist 7387 m lang und veranschlagt auf 102 773 Mk.

Los II von Lipnitza bis zur Einmündung in die Chaussee Schönsee-Gollub ist 7518 m lang und veranschlagt auf 111 544 Mk.

Zur Vergebung dieser Arbeiten und Lieferungen haben wir einen Termin auf

Sonnabend den 15. April 1893 vormittags 11 Uhr

in unserem Sitzungssaale anberaumt.

Die Pläne, Baubedingungen und Kostenanschläge sind während der Dienststunden im Bureau des Kreisbaumeisters **Januszewski** hierselbst einzusehen, werden auch gegen Erstattung von 10 Mark Unkosten pro Los versandt.

Vor dem Termine ist eine Bietungskaution von 1000 Mark für jedes Los bei der Kreiskommunalkasse hierselbst zu hinterlegen.

Briesen Westpr. den 22. März 1893.

Der Kreisausschuß.

gez. **Petersen**,
Landrath.

Ein gebrauchter, aber noch gut erhaltener offener

Schreibtisch

— Diplomatentisch — ist preiswürdig zu verkaufen **Mellinstr. 89** bei **Fehlauer**.

M. Chlebowski,

THORN

Wäsche- und Ausstattungs-Magazin.

Eröffnung des neuen Waarenhauses

Montag den 27. März, abends 7 Uhr.

Den Anforderungen der Jetztzeit entsprechend, habe ich meine Geschäftsräume im eigenen Hause —

Breitestrasse 22

erheblich vergrössert und übersichtlich eingerichtet.

In allen Abtheilungen meiner grossen Waarenauswahl bin ich in der Lage bei billigen Preisen wie bekannt stets das Gediegenste und Neueste zu liefern.

◆ Damen-, Herren- und Kinderwäsche jeder Art ◆

werden im eigenem Atelier aufs Beste und schnell angefertigt.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des am 6. Oktober 1892 in Thorn verstorbenen Restaurateurs **Carl Kissner** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn den 23. März 1893.

Königliches Amtsgericht.

Ein Holzverkaufstermin

für die Beläufe Drewenz, Strembaczno und Kämpe wird am **Montag den 27. März d. Js. von vormittags 10 Uhr ab im Schreiber'schen Saale zu Schönsee** abgehalten werden.

Zum Verkaufe kommen ungefähr:

Bau- und Nutzholz:

Eichen: 1 Nutzende und 8 Rm. Schichtnutzholz (Deichselstangen);
Birken: 49 Nutzenden;
Erlen: 6 Nutzenden;
Kiefern: 360 Stück Bauholz, 45 Stangen I., 60 Stangen II und 10 Stangen III. Klasse.

Brennholz:

380 Rm. Kloben, 180 Rm. Knüppel, 136 Rm. Stöcke und 1520 Rm. Reisig verschiedener Holzarten.

Leszno bei Schönsee Westpr., den 15. März 1893.

Königl. Oberförsterei.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 28. März 1893 vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königlichen Landgerichts hierselbst:

1 silberne Cylinderuhr nebst Kette

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Sakolowsky,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Gänzlicher

Ausverkauf.

Da ich künftig nur Bestellungen nach Maß u. Reparaturen anfertigen werde, so verkaufe ich mein

großes Lager in Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln

zu ganz billigen Preisen aus, um es schnell zu räumen. Kinderschuhe von 1 Mark an, Herren-Gamaschen von 6,50 Mark. Auch ist die Laden- u. Gaseinrichtung zu verkaufen.

F. Dopslaff, Schuhmachermstr.
Heiligegeiststr. Nr. 17.

W. Boettcher,

Inhaber: **Paul Meyer**,

Speditions- und Möbeltransportgeschäft

empfiehlt sich zur

Ausführung ganzer Umzüge,

von Zimmer zu Zimmer, inkl. Ein- und Auspacken.

Kleider. — Mäntel.

Am 1. April d. Js. eröffne ich hierselbst

Strobandstrasse Nr. 16

gegenüber dem Gymnasium

ein

Atelier für Damenconfection.

Praktische und theoretische Ausbildung in der Damen-Confectionsbranche, sowie langjährige Beschäftigung in den renommirtesten Geschäften ermöglichen es mir,

elegante und dauerhafte Arbeit,

nach **modernstem Schnitt**, zu **festen** jedoch **soliden Preisen** zu liefern.

Thorn den 11. März 1893.

H. Stefańska.

Münchener Loewenbräu,

jährliche Produktion ca. 500 000 Hektoliter.

Generalvertreter: Georg Voss-Thorn.

Verkauf in Gebinden von 20—100 Liter.

Ausschank Baderstrasse Nr. 19.

Königsberger Maerzen
„ à la Münchener
Culmbacher
engl. Porter
Pale Ale
Malz
Grätzer
Thorner Lager

Bier

in Flaschen und Gebinden empfiehlt

Max Krüger, Bier-Großhandlung.

Einem geehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage **Schillerstraße 17** ein

Herren-Garderobe-Geschäft

eröffnet habe und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Auch sage ich meinen geehrten Kunden den verbindlichsten Dank für das mir bisher geschenkte Vertrauen und bitte höflichst, mir dasselbe auch in meinem vergrößerten Lokale übertragen zu wollen. Reelle Bedienung wird einem jeden zugesichert.

Achtungsvoll

A. Kühn, Schneidermeister.

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen. **Neueste Façons** zur gefl. Ansicht.

Minna Mack Nachf., Altstädtischer Markt 12.

Sechste öffentl. Vorlesung

Dienstag den 28. d. Mts. abends 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums.

Dr. Wentscher:

„Moderne Medizin"

Eintrittskarten zu 2 Mk. für eine Familie von 3 bis 4 Personen, 1 Mk. für eine Person, 50 Pfennig für Schüler und Schülerinnen sind bei Herrn **W. Lambeck** zu haben.

Der Koppernikus-Verein.

Generalversammlung

des Allgemeinen Sterbekassenvereins

Montag am 27. d. M. abends 8 Uhr bei **Nicolai**.

Jahresrechnung pro 1892.
Wahl von 3 Rechnungsrevisoren.
Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Artushof.

Sonntag den 26. März 1893:

Großes Extra-Concert

von der **ganzen** Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Programm.

I. Theil.

1. „Blaue Blumen-Marsch." Teubert.
2. Ouverture z. Op. „Ilka" Doppler.
3. Intermezzo aus d. Oper „Freund Fritz" . . . . . Mascagni.
4. „Ehret die Frauen", Walzer . . . . Strauß.

II. Theil.

5. „Kaiser-Ouverture" . . . Westmeyer.
6. „Souvenir de Bade". Fantasie für Violine-Solo . . Leonard.
7. Gr. Fantasie über Rich. Wagner's Oper „Lohengrin" . . . . Hamm.
8. „Ein glückliches Paar". Polka française. (Neu). . Friedemann.

III. Theil.

9. „Krönungsmarsch" a. d. Oper „Die Folkunger". Kretschmer.
10. Rhapsodie Nr. III (D-dur) Liszt.
11. „Der Musikant am Nil". Humoreske . . . . Schreiner.
12. „La chasse au Lion". Morceau brillant. . . . . Köllnig.

Anfang 8 Uhr. **Entree 50 Pfg.**

Friedemann,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen.

Schützenhaus.

Sonntag den 26. März cr.:

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Piecen ernsten Inhalts.

Anfang 8 Uhr. — Entree 25 Pf.

Hiege,
Stabshoboist.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 73 der „Thorner Presse".

Sonntag den 26. März 1893.

Buntes über England.

Time is money.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem europäischen Kontinent und besonders in Deutschland kennt jeder Knabe bemittelter Eltern das geflügelte Wort „Zeit ist Geld" in der Ursprache; es erweckt bei ihm die Idee, daß die Engländer ein Volk sind, denen jener wichtige Lebensgrundsatz in Fleisch und Blut übergegangen ist, und solche Meinung bleibt dann meist für das ganze Leben haften.

Es giebt wohl außer uns Deutschen kein zweites Volk auf Erden, das beinahe alles bei sich schlecht findet und, mit einer Zugvogelnatur ausgestattet, gern England als Muster und Vorbild besucht, um erst dann einzusehen, daß es sich in Deutschland ganz gut leben läßt, und daß wir den Engländern gegenüber nicht etwa zurück, sondern in vielen Dingen voraus sind.

Mit Verwunderung bemerkt der Deutsche dann auch, daß bei keinem nördlichen europäischen Kulturvolke die Zeit vielfältig so unnütz vertrödelt wird, wie in England. Ganze Bände könnte man mit Beispielen solcher Art füllen, wie im öffentlichen und Privatleben der kostbaren Zeit gar keine Rechnung getragen wird, und wir müssen uns darauf beschränken, aus der Alltäglichkeit, welche die Sitten und Gebräuche eines Volkes am besten wiederspiegelt, einiges herauszugreifen.

Mit Erstaunen nimmt man in England wahr, daß selbst im größten Menschengewühl, wie es z. B. in der City Londons herrscht, beinahe jedermann die Hände in den Hosentaschen trägt und dabei, so unpraktisch wie nur möglich, die Ellenbogen möglichst nach außen gespreizt hat, um es den anderen Straßengängern damit zu erschweren, rasch vorwärts zu kommen, d. h. Zeit zu sparen, welche eine Summe Geldes repräsentirt. Andererseits darf man aber sicher sein, daß der Engländer, wenn er nur eine Hand in der Tasche hat, in der anderen — auch bei dem herrlichsten blauen Himmel — entweder einen Regenschirm hält, der wenigstens bei der im Inselreiche schnell veränderlichen Witterung Sinn hätte, oder einen meist kolossalen, hölzernen Knüppel, der mit unserem Spazierstock nichts gemein hat. Das Tragen der Hände in den Beinkleidertaschen und der Stock sind aber kennzeichnend national, denn selbst auf den Ensemble-Photographien der königlichen Familie, bei denen die Herren in Civilkleidern dargestellt sind, kann man diese englische Sitte beobachten. Einsichtige Menschen des Kontinentes wundern sich natürlich darüber, daß sich die time-is-money-Insulaner so wenig auf der Straße aus dem Wege gehen und dadurch die Cirkulation außerordentlich hemmen; denn es ist doch eine thatsächliche Unmöglichkeit, daß jemand mit den Händen in den Taschen einem Entgegenkommenden schnell und gewandt ausweichen kann. Regenschirm und Stock werden aber noch obendrein so unpraktisch als möglich getragen, nur nicht so, wie es vernunftgemäß wäre. In London ist auch an den belebtesten Stellen die Passage der Fußgänger kaum größer als in gewissen Straßen kontinentaler Städte, aber mit den Millionen Ellenbogen und den Millionen Stöcken muß man eben rechnen. Ein anderes Beispiel: wir wollen nach irgend einem Punkte der Welt fahren und finden mehrere derartige Unternehmungen in den Zeitungen oder auf Straßenanschlägen. Da steht nun alles, was nöthig und auch was unnöthig, darauf, aber die Hauptsache fehlt, nämlich wann die Schiffe gehen; sollte dies ausnahmsweise bemerkt sein, so ist doch der Preis, auf den es am meisten ankommt, nirgends zu finden. Statt dessen heißt es: Wegen der sonstigen Einzelheiten, wende man sich schriftlich an die Herren X — hier folgt die bekannte unnöthig lange englische Adresse —, und man wird die Bedingungen zugeschickt erhalten. Wäre es denn nicht mit weniger Zeitvergeudung verknüpft, wenn die „praktischen" Engländer auf den zumeist riesigen Zetteln oder Annoncen gleich den Preis für Ueberfahrt, Gepäck, Beköstigung 2c. angeben würden. Dies wäre aber einfach, und einfach ist in England absolut nichts; alles ist so komplizirt, wie nur möglich, und deshalb zeitraubend, und doch ist Zeit — Geld.

Einen Engländer irgend welche Waare pfundweise abwiegen zu sehen, kann auf nervöse Menschen tödtlich wirken, so langweilig und zeitraubend ist das Verfahren, selbst wenn der Laden voll wartender Kunden ist, wie Sonnabend abends. Meistentheils ist die zu wiegende Menge Butter von vorn herein zu klein, und doch wird gewogen und noch einmal gewogen; nun legt der Kaufmann ein Stückchen hinzu, welches aber das Pfund nicht voll macht — ein Kind hätte dies vorher eingesehen —, immer winziger werden die Abschnitte, bis endlich ein Atom zuviel vorhanden ist, das absolut wieder fort muß, wobei dann aber meist der Umstand eintritt, daß der Kunde etwas Waare zu wenig erhält. Während dessen verlieren die Kunden ihre Zeit, der Verkäufer aber auch oftmals erstere selbst, denn nichtenglische Frauen verlassen meist das Lokal, eine leise Verwünschung über das lange Warten auf den Lippen.

Im folgenden wollen wir keine Humoreske schreiben, sondern die sehr traurige Wahrheit. „Dieses Haus ist zu vermiethen," leuchtet dem Sucher eines Unterkommens auf schiefwinklich zusammenstoßenden Tafeln entgegen, die an einem schweren Holzpfahl befestigt sind, wie ja beinahe alles, was der Engländer produzirt, das Gepräge des Uebermäßig Starken, Klumpigen, Klotzigen hat. Dieser Pfahl ist im Vorgarten des Hauses tief eingegraben, sonst fällt er um, und derselbe muß meistentheils weit hin- und hergeschleppt werden, welche Manipulationen nutzlos und zeitraubend sind. Ein Zettel an den Schiebefenstern — unsere geschätzten Leser wissen, daß England auch heute noch keine Flügelfenster hat! — würde genügen, den gleichen Dienst zu leisten, aber so machten es die Urväter und — so bleibt es vorläufig. In ganz neuester Zeit sieht man auch schon Zettel und den Pfahl. Doppelt hält besser und — kostet mehr. Mit Tinte, selbst mit Bleistift findet man unter der lockenden Inschrift: „der Schlüssel befindet sich in Nr. 15 der gleichen Straße", letzteres, wenn man vom Glück begünstigt ist. Du hast recht gelesen, freundlicher Leser, „wenn man vom Glück begünstigt ist," denn in vielen Fällen liegt der Hausschlüssel in einer ganz anderen, entlegenen Straße, und — für denjenigen, welcher dies durchgemacht hat, ist nichts zu lachen — man muß die Eisenbahn oder den Omnibus benutzen, um zuerst in den Besitz des Eintritts zu gelangen. Der Wohnungssucher will nun nach der Nummer des Hauses sehen, aber — es existirt keine. Man hat es vergessen, eine solche anzubringen oder der Besitzer dachte, das Maleu der Ziffer kostet Zeit und Geld; dies sparte er. Es ist kein Scherz, wenn wir behaupten, daß man ganze Straßen entlang keine Hausnummern findet. Was thun? Man geht nun so weit, bis irgend ein vernünftiger Mensch — meistentheils ein Ausländer — aus alter dummer Gewohnheit eine Nummer an seinem Hause anbringen ließ, z. B. Nr. 33. Im freien England ist alles ziemlich regellos, folglich hilft die Entdeckung der Nr. 33 auch nur wenig, denn niemand weiß, ob in der betreffenden Straße die Hausnummer hinter einander, oder vielleicht die ungeraden Nummern auf der einen, die geraden auf der anderen Seite der Straße liegen. Man geht also weiter, bis es ein anderer Bürger für nothwendig befunden hat, seinem Hause eine Nummer zu geben. Auf die entgegengesetzte Straßenfront zu blicken, um sich über gerade und ungerade Nummern Klarheit zu verschaffen, nutzt meist auch nichts, denn dort fehlen dieselben ebenfalls. Wie in den Badeorten Deutschlands und Oesterreichs sind die Häuser ganzer, sehr langer Straßenzüge mit irgend einem mehr oder weniger phantasievollen Namen belegt, und selbst in der City herrscht jene durch das unnöthige Herumsuchen zeitraubende Unsitte; jawohl „time is money", nur in England nicht. Aber warum denn herumsuchen? wird der erstaunte Leser sagen, man fragt einfach jemand. Dies hat keinen Zweck, denn nur wer in einem andern Hause zu thun hat, beschäftigt sich mit demselben, und selbst Briefträger und Polizeibeamte wissen oft keinen Rath, wenn das Haus außer ihrem sehr kleinen Dienstrayon liegt. Wenn letzteres keine Nummer hatte, muß man ihm doch einen Namen gegeben haben. Müssen? Kein Mensch muß müssen, und ein freier Engländer schon garnicht. Das betreffende Haus hatte wohl einmal einen Namen, dann wurde es abgeputzt und der Name aufzumalen vergessen. Was überhaupt in England aller vergessen wird und dann mit Aufopferung der doppelten Zeit, welche ursprünglich dazu hingereicht hätte, herbeigeschafft werden muß, geht ins Kolossale. Man liefert z. B. ein Möbel, aber der Kasten fehlt; man sendet schließlich letzteren, aber — er paßt nicht! — Glaube der freundliche Leser nicht an eine irgendwelche Uebertreibung dabei; dreißig Jahre beinahe unausgesetzter Aufenthalt in einem Lande berechtigen wohl dazu, eine Meinung auszusprechen, wenn dieselbe auch von der Schablone abweicht. Das „Schlüsselhaus" ist glücklich gefunden, nachdem einem eiligen Sucher wohl noch die Variante passirt ist, daß auch jenes keine Nummer trägt oder es heißt „Schlüssel im Shakespear House, Wellington Street, und man sucht dann Hunderte von Hänsern der genannten Straße ab, bis man das Shakespear-Haus gefunden hat. — Du klopfst — Klingeln sind in England an Häusern nur in den seltensten Fällen zu finden, und sind solche vorhanden, dann gehen sie meistentheils nicht — mit dem eisernen Handgriff an eine Metallplatte, und es erscheint ein dienender Geist, welcher nach deinem Begehr fragt, dich ruhig und herablassend anhört, ohne dich in das Haus einzulassen und dann — deine Karte verlangt. Nun weiß jeder, daß in England offiziell nicht nach dem wirklichen Namen gefragt und geforscht wird, jene Formalität ist also einfach lächerlich. Noch so anständig gekleidet und selbst im Wagen vorfahrend, bleibst du auf der Straße stehen. Nach einem oft mehrere Minuten dauerndem Warten, erscheint ein Bewohner in der Thür, deine Karte in der Hand und frägt: „Sie sind Herr X?" Du bejahst. „Was wünschen Sie?" Du erklärst dich. „Ich werde Ihnen die Schlüssel senden, Mr.?" — er studirt den Namen auf der Karte eifrig — „X". Der Suchende muß schon einen sehr feinen Eindruck machen, wenn er dann auf den Hausflur eingelassen wird. Man erhält ein Bund meist verrosteter Schlüssel, und glücklich kann sich jeder preisen, der zum ersten Male die richtigen erhalten hat, denn ein solcher gefällige Mann besitzt gewöhnlich mehrere, oft viele Schlüssel von zu vermiethenden Häusern, ohne die nöthige Ordnung zu halten. Manchmal ist erst bei einem dritten Gange das richtige Bund zu bekommen: es ist eben ein „mistake". Letzteres Wort hört man in England furchtbar häufig; platzen die Riesenkanonen nach den ersten Schüssen — mistake, gibt dir jemand statt auf einen Sovereign nur die Hälfte heraus — mistake, und ist ein Mensch so dumm, nicht gleich die richtigen Schlüssei zu geben, folglich deine Zeit zu stehlen — mistake.

In den seltensten Fällen ist das Haus vollständig in Ordnung, selbst wenn es soeben von Grund aus renovirt worden wäre; viele Scheiben sind entzwei, die Schlösser und Fensterverschlüsse gehen nicht, die Jalousien fehlen, der Garten ist in Unordnung, mit Schmutz angefüllt, die Müllgrube übervoll 2c. Warum wurde dies nicht alles vorher in Ordnung gebracht? — mistake.

Du bringst die Schlüssel zurück und fragst nach dem Preise; darüber weiß man dir aber nichts zu sagen, sondern man giebt den Namen und die Adresse des Agenten, welcher das betreffende Haus unter seiner Obhut hat, mündlich auf, und oft wissen auch diese die Schlüsselbewahrer nicht ordentlich. So unglaublich es klingt, aber die wenigsten Agenten haben so viel Intelligenz, ihre Karte dort zu deponiren. Schnell das Notizbuch heraus, und man läßt sich Namen, Straße, Benennung des Hauses vorbuchstabiren, aber welche edle Zeit geht hierbei verloren; dann zum Agenten gefahren, der meist weit entfernt wohnt. Hast du das Glück, den Mann zu treffen, und stehst nach Uebergabe einer beliebigen Karte an einen 12—14jährigen Büreaujungen endlich vor demselben, konsultirt man dicke Folianten, sucht lange, findet nicht, frägt nochmals nach der Straße, sieht, man hat sich geirrt, sucht wieder, und nun erfährt der glückliche Wohnungssucher den Preis, von dem beinahe stets nach langer Rücksprache etwas abzuhandeln ist. Der geduldige Leser erlasse uns, die Zeitvergeudung zu beschreiben, wie man endlich zum Miethskontrakt gelangt. Deutsche Familien bleiben gern lange Jahre in dem gleichen Hause wohnen, nur um der Tortur und Zeitversäumniß zu entgehen, eine neue Wohnung suchen zu müssen; denn der Deutsche lebt nach dem englischen Sprichwort: time is money.

D.

Ihr Portemonnaie.

Humoreske von Wilhelm Anthony.

(Nachdruck verboten.)

„Donnerwetter — Auh! — Pardon."

„Excusez! Oh! Ver — — —

So knurrten sich an einer Straßenecke eine helle Tenor- und eine recht unklare blecherne Baßstimme an, deren Inhaber so knapp und so schnell um diese Unglücksecke bogen, daß sie unvermeidlich mit ihren Köpfen karamboliren mußten. Ohne sich weiter anzusehen, stoben sie dann auseinander, wie das in derl Situationen instinktmäßig geschieht, weil wir Menschenkind recht wohl ahnen; es könne in denselben wohl keiner ein b sonderes kluges Gesicht aufstecken.

Der Mann mit der Tenorstimme — und er ist es, der uns hier zunächst und zumeist interessirt, — war quer über den großen mit hübscher Hortikultur gezierten Platz geschritten und war in die breite von Platanen beschattete Avenüe eingebogen, welche das Centrum der Handelsstadt H. mit der sogenannten Marienvorstadt verbindet. Die Mittagsstunde hatte ihren für den Personenverkehr belebenden Einfluß in dieser stillen Gegend kaum ausgeübt und so kam es, daß Herr Hugo Erasmus durch einige scheue Seitenblicke nach rechts und nach links sich bald überzeugen könnte, es habe Niemand, jedenfalls aber doch kein Bekannter seinem unliebsamen Recontre mit dem Baßstimmen-Mann als Augenzeuge beigewohnt. Der Schmerz, der ihm vordem ein mit anerkennenswerther Selbstbeherrschung halbunterdrücktes Fluchwort entlockte, schien von dem kräftigen jungen Manne längst verwunden; als er sich nach dem Carambolagen-Partner umsah, verschwand dessen hellgrauer Sommerüberzieher und dessen lang über den Nacken herabwallendes, löwenmähnenähnliches graues Haupthaar hinter einen Gaskandelaber jenseit des Platzes.

Der junge Mann stand kopfschüttelnd still und wischte mit dem rothseidenen Taschentuch den perlenden Schweiß von der Stirn.

„Hugo, Hugo", monologisirte er bei sich selber, „Du bist heute in einer seltsamen Verfassung! Wenn Du so zu Tisch kommst, werden die Stammgäste in der „stillen Musik" große Augen machen, alldieweil und sintemal sie so etwas von Dir nicht gewohnt sind. Es ist auch zu unbegreiflich, zu abnorm! Ich weiß mich nicht zu erinnern, jemals in so einer Gemüthsverfassung mich befunden zu haben. Auch nach der besten Neujahrsbowle nicht. Auch nicht, als ich meine jetzige Anstellung erhielt! Nie nicht! Hopsa — da wäre ich in Gedanken bald über das niedrige Stacheldrahtgitter mitten in den Rasenplatz hineingestiegen.

Wieder wischte er den Schweiß und blickte sich nach allen Himmelsgegenden um, damit er sich vergewissere, ob er in sothaner Zerstreutheit und Gemüthsverfassung sich nicht am Ende in ein ganz anderes Stadtviertel verirrt habe.

Doch nein — dort war ja schon die Marienstraße und in der nächsten Querstraße rechts ab, der Luisenstraße, befand sich sein Stammlokal: „Die stille Musik." Er nickte zufrieden und ein eigenthümliches Lächeln flog über das frische hübsche Gesicht, das ein leichter, brauner Vollbart umschloß. Die ganze Persönlichkeit hatte etwas Sympathisches, aber in das unwillkürlich für dieselbe sich aufdrängende Wohlwollen mischte sich sofort etwas wie Mitleid, denn man fühlte heraus, daß die so liebenswürdige Bescheidenheit, welche einen kennzeichnenden Grundzug seines Wesens ausmachte, unbedingt ihren Ursprung haben müßte in einem Mangel an Schliff und Chik und Beherrschung der Gesellschaftsformen. Selbst in dem Schritt des jungen Mannes auf dem Bürgersteige lag nicht die souveräne Ueberzeugung von seinem guten Rechte: hier gehen zu dürfen wie jeder Andere, es schien vielmehr, als würde er, wenn man ihn scharf im Vorbeigehen anblickte, den Panama-Hut ziehen und mit schüchterner Höflichkeit stammeln: „entschuldigen Sie, daß ich so frei war geboren zu werden und in Folge dessen nun gleich Ihnen dieses Trottoir zu benützen mir herausnahm." In der That, Hugo Erasmus hatte von Jugend auf im Leben immer abseit und beiseit gestanden, und der arme Schelm kannte es gar nicht anders, als daß Frau Fortuna weit von ihm durch die Gassen schritt und keinen Blick für ihn übrig hatte, und daß dort, wo er gebückt und freudlos durch das Leben ging, von rechts und links ihm allzeit die rücksichtslosesten Ellbogenstöße versetzt wurden. Darum wagte er auch gar nicht das Fluchwort zu vollenden, als das massive Kinn des großen Baßstimmen-Mannes mit der Löwenmähne gegen seine Stirn anprallte. Zwar hatte er nach langem harten Lebenskriegsdienste — erst im Waisenhause, dann als Diätar im Magistratsbureau, dann in der Kaserne — endlich durch einen Pathen, der sich zufällig des Aermsten entsann und dann sich auch desselben erbarmte, jetzt eine ganz gute Anstellung im städtischen Meldeamt erhalten und für das nächste Jahr sogar die Aussicht auf die Pensionirung seines Vordermanns, des Herrn Bureau-Vorstehers. Zwar hatte durch dieses Aufrücken in der Gunst der Glücksgöttin Herr Erasmus sich ein wenig aufgerafft aus seiner früheren unbeholfenen und fast demüthigen Haltung, aber es stand doch auch jetzt um den guten Burschen recht schwach bezüglich der Vertretung eines eignen Willens und bezüglich des berechtigten Selbstbewußtseins, zu dem ihm sein Gehalt von achthundert Thalern um so mehr berechtigte, als er sich ja zu demselben mit seiner immerhin recht mangelhaften Volksschul-Bildung als echter self made man emporgearbeitet hatte.

Es mußte also etwas ganz Gewaltiges in dem stillen und schüchternen Menschen toben, das zu derlei Protuberanzen aufloderte und ihn selbst in Konflikte mit der Außenwelt brachte.

„Jetzt weiß ich's", lachte Herr Hugo vor sich hin. „Ganz so war mir's zu Muth, als ich das große illustrirte Preis-Räthsel in die Hand bekam, das ich nachher als Einzigster richtig löste! Die Freude von damals rieselte mir hell und warm durch Herz und Hirn auch heute wieder! Und doch — mein Hugo! Es ist doch nicht so — es ist ganz, ganz anders heute. Freilich ihr Auge scheint auch so ein hübsches, drolliges, lustiges Räthsel, von dem man erfahren könnte, was ich zeither nie im Leben erfuhr: wo das lachende Glück wohnt! Bei ihr wohnt's

gewiß! Und sie weiß das auch und ist so übermüthig deshalb daß sie uns arme Sterbliche nur so von der Seite ansieht, so halb spöttisch, halb listig! Wie sie so die kleinen Zähnchen mit verhaltenem Lachen in die Unterlippe klemmt und ihr lustiges Auge dazu so dämonisch zwickerte, dann hätte ich — — — ja, Hugo, mein armer Junge — was hättest Du da wollen?"

Und nun besann er sich auf sich selbst, drückte den Kopf wieder tief herunter, blickte zu Boden und ging still und schüchtern weiter, wie er's stets im Leben gethan, und seufzte.

Aber das hübsche Mädchenköpfchen, das heute früh in seinem Bureau erschien und fast eine Viertelstunde in ganz unmittelbarer Nähe ihm dicht vor den Augen gestanden und das der Grund seiner Freude von vorhin und seiner jetzigen Niedergeschlagenheit war, ließ sich nicht mehr aus seiner Erinnerung forttreiben, obwohl er mit tiefem Schmerz erkannte, daß es ihm fern stehen bleiben werde für's ganze Leben, — fern wie die Sterne oben am Himmel, die in der Nacht den Unglücklichen Märchen erzählen aus dem goldenen Lande der Träume!

„Donnerwetter — auch —"

Aber dieses Mal brauchte es keiner Entschuldigung; es war nur der hölzerne Mohr gewesen, der vor der Hausthüre eines Tabakshändlers Schildwache stand. Dafür lachten zwei Schusterbuben hinter Herrn Erasmus laut auf. Auch im vorüberrollenden Tramway-Waggon mochte man den Unfall des Zerstreuten bemerkt haben; ein Fahrgast rief irgend ein Spottwort vom Perron aus dem armen Erasmus zu, und um dessen Unglück voll zu machen, fiel es ihm plötzlich siedend heiß in's Hirn: daß er höchst wahrscheinlich im Bureau sein Portemonnaie vergessen.

Da man ihn noch immer von dem Tramway-Perron aus scharf im Auge hatte, trat er rasch entschlossen in's nächste beste Haus, um dort seinen Taschenspiegel zu befragen, ob der Zusammenstoß mit dem Mohrenkönig seine Toilette irgendwie derangirt habe und zweitens, um sich zu vergewissern, ob er für sein Diner auch das nöthige Kleingeld eingesteckt.

„Professor Nothnagel" las er auf dem Metallschild neben der Hausthüre; die Flur drinnen zeigte den ganzen Luxus unserer modernen Neubauten für „herrschaftliche Wohnungen": Stuck und imitirter Marmor, Butzenscheiben und Mosaikfußboden.

Er schloß die Hausthür, bespiegelte sich, strich den Scheitel und athmete. Nun ein Griff zum Portemonnaie. Doch bevor er es genauer untersuchen konnte, überrumpelte ihn eine bekannte Baßstimme in diesem stillen Buonretiro.

Aus einem Fenster der Parterre-Wohnung, das unmittelbar über seinem Panamahut in die Hausflur schaute, nickte der Herr mit der Löwenmähne, und wahrlich der erste Anblick hätte selbst einen zuversichtlichen und festen in jedwede Situation einsteigenden Weltmann fast unheimlich stimmen können. Der lange, dürre Herr sah in seinem schwarzen Sammet-Schlafrock mit den gelbseidenen Litzen und Schlitzen beinahe gespensterhaft aus. Die graue Löwenmähne, die den Hinterkopf bedeckte, ließ vorn eine bedenklich hohe und fast spitz zulaufende Stirn frei, die ein Gesicht überwölbte, das fast mumienartig und gänzlich ausdruckslos in die Welt hineinstarrte. Eine große, goldene Brille mit blauen Schutzgläsern vervollständigte den unheimlichen Eindruck des alten Herrn.

„Ah, Sie sind es, junger Eisenschädel?" brüllte der Mann im Schlafrock mit seiner blechernen Baßstimme aus dem Fenster. „Mir thut mein Kinn noch weh von unserem Rencontre. Aber jetzt ist Alles vergeben und vergessen. Kommen Sie nur! Salve! Salve!

Herr Erasmus blieb wie gelähmt stehen, galt ihm wirklich diese Einladung zu dem unheimlichen Menschen? Nun weshalb in aller Welt setzte dieser voraus, daß er zu dessen Besuch dieses Haus betreten habe?

Während der junge Mann also reflektirte, war oben das Fenster geschlossen, hinter ihm tönte plötzlich eine elektrische Klingel an der Hausthür und in demselben Augenblick fiel ein Riegel neben das Schloß — der Rückgang war ihm offenbar durch diese Maschinerie abgeschnitten. In demselben Moment klapperte aber auch schon der alte Herr in großen gelbbraunen Lederpantoffeln die kleine Treppe hinab, nahm Herrn Hugo am Arm und schleppte ihn in seine Parterre-Wohnung, indem er den nun völlig verschüchterten und gänzlich rathlosen jungen Mann mit einem unerschöpflichen Redefluß überfiel, der selbst einem Schlagfertigeren wohl schwerlich hätte zu Worte kommen lassen.

Da saß nun Herr Hugo Erasmus in der fremden Stube, die vollgepfropft war von allerlei seltsamem Gethier und alten Folianten, vor dem fremden Manne, dessen fast zahnloser Mund diese Hochflut laut tönender Worte ausströmte, und hörte diesen seltsamen Alten in allen möglichen fremden Sprachen ein Loblied anstimmen, daß die unseren Zeiten schier abhanden gekommene Treue und Redlichkeit feierte und das hin und wieder durch einige freundliche Händedrücke und Seitenpuffe unterstützt und illustrirt wurde, durch die der Redner seinem Zuhörer die Erkenntniß erschloß, daß sothaner Hymnus zu nicht geringem Theile dem Letzteren gelte.

Wie der Alte endlich — endlich einmal eine Pause machte und nach Athem rang, wagte Hugo Erasmus die schüchterne Frage: „wie er einer solchen Auszeichnung sich würdig gemacht, in solcher Weise von dem ihm völlig fremden Herrn empfangen zu werden?"

„Natürlich doch wegen des Portemonnaies", brüllte nun der sich als Professor Nothnagel bezeichnende alte Herr, der von sich selbst in der dritten Person zu reden beliebte: „Er hat es doch gesehen, wie Sie Ihren Fund im Hausflur hervorholten, um hier als ehrlicher Finder sich einzustellen. Er ist sehr erfreut davon! Seinen hochachtungsvollsten Händedruck, mein junger Freund!"

„Aber Herr Professor, das ist ein Irrthum. Ich trage nur ein Portemonnaie bei mir: das meinige!"

„Hihihi! Wo will das hinaus?"

„Ich glaubte, ich hätte es vergessen und trat in's Haus, um mich zu überzeugen. Hier ist es, es enthält zwei Zwanzig-Markstücke!"

„Sie erlauben, junger Herr! Es enthält zwei Zehn-Markstücke, zwei Thaler und etwas Nickelmünze! Daneben im Extraverschluß einen Zettel mit der Annonce, in der ein ausgestopfter Orang-Utang zum Kauf angeboten wird. Heraus mit Ihrem Portemonnaie! Ueberzeugen Sie sich!"

Fast mechanisch erfüllte Hugo diesen Befehl und siehe da — der alte Herr hatte recht.

„Er wußte es ja," rief Professor Nothnagel triumphirend aus, „es ist Fritzchens Portemonnaie."

„In der That — es ist so! Mir unbegreiflich! Ich hielt es für das meine und kam ganz zufällig gerade in Ihr Haus!"

„Na gleichviel — wir haben unseren Geldsack wieder. Fritzchen wird sich sehr freuen. Und nun will er Sie nicht länger aufhalten. Da Sie, wie Sie selbst sagen, der Zufall herführte, sind wir Ihnen ja eigentlich keinen besonderen Dank mehr schuldig!"

Mit affenartiger Geschwindigkeit flog der Mann in eine Ecke des Gemachs hinter den Ofen, und sofort ertönte die elektrische Klingel.

„Wenn Sie wieder mal das Bedürfniß empfinden, an einer Straßenecke mit einem Ihrer Schöpfungs-Kollegen zu caramboliren, so bitte ich Sie sich einen anderen auszusuchen, als den Professor Nothnagel. Er empfiehlt sich! Vale! Vale!"

War die Art der Entlassung auch nicht gerade die ehrenvollste und höflichste, so dankte der junge Mann doch allen Göttern, als er endlich wieder auf der Straße stand und frei zum blauen Himmel aufblickte. Er hatte nun Muße, darüber nachzudenken; wo denn nun sein eigenes Portemonnaie geblieben und wie er dasjenige des Herrn Nothnagel junior überhaupt in seine Tasche bekommen?"

Erst am anderen Tage wurde die erste Frage beantwortet und zwar dadurch, daß ihm der Bureaudiener den verlorenen Geldsack zurückstellte, den er vor dem Pult des jungen Herrn am Fußboden gefunden.

Die zweite Frage blieb ungelöst; Hugo Erasmus sah tief in sich ganz andere Wunder vorgehen und fortwirken, so daß diese Verirrung des Nothnagelschen Portemonnaies in seine Tasche ihm ganz uninteressirt erschien!

Nur ein Gedanke beherrschte fortan das in stiller Liebe und glühender Sehnsucht sich selbst entdeckende Herz des Kanzleibeamten: sie wiederzufinden, die all diese Wunder an ihm gethan Hatte sie ihm nicht ein ganz neues Sonnenlicht angezündet in der kleinen Welt, in welcher er als ein Enterbter des Glückes zeither im Dunkeln wandelte? War durch sie nicht zum ersten Mal in seinem Leben die Hoffnung auf eine freudenreiche Umgestaltung dieses ganzen Daseins eingezogen? Fühlte er nicht: selbstbewußte Männlichkeit in sich auflodern, wenn er an die schöne Unbekannte dachte, deren Besitz er erstreben wollte um jeden Preis! Ja, es war ihm, als sei es ihm bestimmt, das süße Räthsel dieser schelmischen Augen zu lösen, deren Strahl tief in sein vordem so dunkles Herz gefallen war!

Aber wie sie wiedenfinden?

Halt! Ein Anknüpfungspunkt. Hatte die junge Dame nicht in seinem Bureau um Auskunft gebeten bezüglich der Adresse einer Musiklehrerin Amalie Strahl, die aus Berlin zugezogen sein sollte. Damals wußte man im Meldeamt noch nichts davon; in den Tagesblättern hatte indeß eine Annonce diese Ankunft avisirt und Hugo Erasmus sah diesem Ereigniß mit größter Spannung entgegen. Zwar wußte er bis jetzt noch nicht, wie er es anstellen werde, sich mit Fräulein Strahl bekannt zu machen, allein das beunruhigte und beängstigte ihn nicht im mindesten, war er doch so ein ganz Anderer wie ehedem geworden!

Endlich wurde die Musiklehrerin von dem Inhaber eines Hôtel garni angemeldet, und Hugo Erasmus hätte fast den Mann in seine Arme geschlossen. Einen unartikulirteu Freudenruf konnte er aber nicht unterdrücken, als er den Namen in die Liste eintrug.

Sobald die Berufspflicht es erlaubte, machte sich Herr Hugo auf den Weg. Es konnte ihm jetzt nicht fehlen; er war des Erfolges ganz sicher! Er pfiff eine siegesfrohe Melodie aus der „weißen Dame", als wäre sie extra für ihn komponirt. Und dann wieder lachte er still in sich hinein. Nun war er am Ziel.

„Hôtel garni bei H. Niemeyer."

Ganz recht. Nun in's Feuer; jetzt schlau; nun gilt's!

Halt! Was liegt da auf der Schwelle?

Bei Gott, wieder ein ganz so dunkel braunes Sack-Portemonnaie, wie Fritz Nothnagel und Hugo Erasmus es im Besitz haben. Ist denn alle Welt jetzt in eben diese Façons verliebt?

Instinktmäßig hebt er es auf, in demselben Augenblick öffnet sich die Hausthür, und in dem Rahmen erscheint das Bild seiner Unbekannten.

„Ah", macht sie und ihr hübsches lustig lächelndes Gesicht wird gluthroth wie Pfingst-Päonien und dabei beißen sich die Zähnchen wieder in die Unterlippe ein, als wollten sie dieselbe durchbeißen.

„Ah", macht natürlich auch Hugo Erasmus, und zu diesem Ueberraschungsduett fügt sich als dritte Stimme eines Basses Grundgewalt, die der junge Mann aus frischer und recht junger Erinnerung nur zu gut kannte.

In der That: der Herr mit der Löwenmähne stand hinter seiner Angebeteten und streckte ganz wie damals seine lange, geierkrallenartige Hand dem braunen Sack-Portemonnaie entgegen.

„Aber Fritzchen", brüllte der alte Herr, „Du verlierst ja Dein Portemonnaie alle Tage! Neulich im Bureau des Meldeamtes, heute sogar auf offener Straße. Und jedesmal muß der Mann mit der eisernen Stirn der Finder sein. Das hat was zu bedeuten! Nun aber rite et solenniter: Vorstellung! Hier meine Tochter Friederike, genannt Fritzchen; den Professor Nothnagel kennen Sie schon; wer ist man? Was sind Sie? Wer ist man? Wie heißen Sie?...

„Aber Papachen", mischte sich das liebliche Töchterlein des seltsamen Alten in die Wachtmeister-Conversation. Indeß Herr Erasmus ließ sich nicht einschüchtern, sondern stand dem Alten in ähnlichem Lapidarstyl ganz tapfer Antwort und Rede; die Nähe der Geliebten verlieh ihm eine sonst niemals gekannte Courage. Und so blieb es auch, als sie selbander weitergingen, und als man sich endlich trennte und der Professor ihn zum nächsten Sonntag zum Mittagessen einlud, da fand Hugo Erasmus das eigentlich ganz natürlich. Ach, er fand acht Tage später noch etwas ganz anderes natürlich — da küßte er Friederike's Hand! Der Schwerenöther! Und noch acht Tage später warb er beim Vater ohne Stottern und Erröthen um eben diese Hand. Der Glückliche!

Ihr Portemonnaie hat Friederike Nothnagel nicht mehr verloren, sie schenkte es ihrem Männchen am Verlobungstage. Der Reiche!

Mannigfaltiges.

(Ob die Löwe'schen Gewehre) gut schießen, das mögen Sachverständige beurtheilen, jedenfalls aber werfen sie guten Profit ab. In der kürzlich stattgehabten Aufsichtsraths-Sitzung der Kommandit-Gesellschaft auf Aktien Ludwig Löwe u. Co. wurde beschlossen, nach Vornahme von Abschreibungen, die die des Vorjahres überstiegen, der General-Versammlung die Vertheilung von 18 % Dividende an die Aktionäre vorzuschlagen.

(Eis ist eine „Frucht".) In einem dieser Tage vor dem Kammergericht verhandelten Prozeß zwischen dem Fiskus und einem Privatmanne, der ohne Genehmigung des letzteren aus einem der Havelseen Eis entnommen hatte, handelte es sich um die allgemein interessante Frage, ob aus öffentlichen Strömen ohne Weiteres von Jedermann Eis entnommen werden kann. Der erste Richter bejahte diese Frage mit Rücksicht darauf, daß Wasser aus solchen Strömen ungehindert von Jedermann entnommen werden könne, und Eis eben auch nur gefrorenes Wasser sei. Das Kammergericht hob indeß auf die Berufung des Fiskus die Vorentscheidung auf, da Eis eine Frucht des Wassers sei und also unter einen wesentlich anderen Begriff als letzteres falle, sonach auch ohne Genehmigung des Fiskus nicht Jedermann zugänglich sei.

(In Konkurs gerathen) ist die „Berliner Vereins-Bäckerei", Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, Schulstraße 25 und Müllerstraße 130. — Sie ist ein sozialdemokratisches Unternehmen, eine der berühmten „Genossenschaftsbäckereien."

(Die drei russischen Troika-Pferde), die vor zwei Jahren mit dem Wagen des Kaisers in Potsdam durchgingen, sind bekanntlich seit jener Zeit als Wagenpferde nicht mehr benutzt worden. Ein Sattelmeister aus dem königlichen Marstalle hat nun das mittelste der Pferde zugeritten und dressirt. Der bisher so wilde Fuchs ist so folgsam geworden, daß er sich in der Reitbahn auf einen Wink hinlegt und nicht eher aufsteht, bis der Sattelmeister aus dem Stall ein Stück Zucker geholt und ihm gegeben hat. Der Kaiser ließ sich neulich mit den Prinzen dieses Pferd vorführen und drückte dem Sattelmeister seine lebhafte Freude über die gelungene Dressur aus.

(Lederne Räder) sind das Neueste auf dem Gebiete des technischen Fortschrittes. Für bestimmte Zwecke, nämlich da, wo es sich um möglichst geräuschlosen Betrieb von Zahnradübertragungen handelt, werden Räder angewendet, für welche das Material aus entsprechend vielen übereinandergelegten, verkitteten und unter hohem hydraulischem Drucke gepreßten Lederscheiben besteht. Diese in Wien-Hernals hergestellten Räder werden z. B. von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin zum Antrieb der Straßenbahnwagen-Elektromotore verwendet. In Amerika ist die Anwendung für gleiche und ähnliche Zwecke eine nicht unbedeutende.

(Dementi.) Die von Wien aus in verschiedene deutsche Blätter übergegangene Nachricht, daß der aus dem Tisza-Eszlarer Prozesse bekannte Moriz Scharf in Amsterdam infolge einer Augenverletzung durch einen Diamantsplitter gestorben sei, entbehrt vollständig der Begründung, da der betreffende lebt und gesund ist.

(Brillen für Pferde.) Das englische Wochenblatt „The Optician" schreibt: Brillen für Pferde scheinen sich hie und da als zuverlässiges Mittel gegen das Scheuwerden zu erweisen. Einer unserer Mitarbeiter war zu der Ueberzeugung gekommen, daß sein Pferd kurzsichtig war, und ersuchte einen Optiker, das nöthige Maß zu nehmen und eine Brille für das Thier anzufertigen. Zuerst schien dieses die Augengläser nicht gern zu haben, es gewöhnte sich aber bald so sehr daran, daß es sich, als es eines Tages ohne die Brille auf die Weide ging, offenbar höchst unbehaglich fühlte. Als ihm darauf die dunkle Brille wieder aufgesetzt ward, rieb es vor Freude seine Nase gegen die Schulter des Besitzers. Die Ursache des Scheuwerdens ist, wie man glaubt, vielfach, wenn nicht meistens, in der Kurzsichtigkeit zu suchen. Das Thier kann einen bestimmten Gegenstand nicht so genau sehen, um sicher zu sein, daß derselbe harmloser Natur ist, und so läuft es denn davon fort. — Besitzer von Hunden finden oft, daß ihre Lieblinge kurzsichtig sind. Es ist eine Thatsache, daß Hunde öfters Personen, mit denen sie vertraut sind, auf wenige Schritte nicht erkennen. Hunde sind deshalb ebenfalls zuweilen mit Brillen versehen und haben daraus Vortheil gezogen.

(Ein seit langer Zeit verschollenes Werk von Thorwaldsen) die Reiterstatue des in der Elster ertrunkenen Generals Fürsten Poniatowski, ist von dem Mitgliede der Petersburger archäologischen Gesellschaft Polewtschew wieder aufgefunden worden. Dieselbe schmückt das Schloß des Fürsten Paskewitsch-Eriwanski in Homel bei Minsk in Rußland.

(Ganz Moskau) wurde vor einigen Tagen durch die Nachricht alarmirt, die uralte, im Kreml-Stadttheil belegene archangelsche Kathedrale brennt. Dank den Bemühungen der Feuerwehr, der die Bevölkerung unterschiedslos beistand, gelang es, das Feuer zu löschen und ein ehrwürdiges Denkmal russischer Vergangenheit zu erhalten. Die archangelsche Kathedrale wurde im Jahre 1333 vom Großfürsten Iwan Kalita zum Andenken an eine glücklich überwundene Hungersnoth erbaut. Im Jahre 1509 fand die Weihe des vom Großfürsten Iwan III. von Grund aus erneuten Gotteshauses statt, und fast in demselben Zustande wie damals steht die Kathedrale noch heute. An dieser Stelle haben die altrussischen Helden und Fürsten gebetet, bevor sie in den Kampf auszogen. Dmitri Konskoi, der Sieger auf dem Schlachtfelde von Kulikowo, hat hier gekniet, Iwan III., der Befreier Rußlands vom Tartarenjoche, der grausame Iwan IV. und Peter der Große, der Reformator und Schöpfer des modernen Rußland. Zahllose Denkmäler der Vergangenheit befinden sich in der archangelischen Kathedrale, Grabstätten der Zaren und Zarinnen, Heiligenbilder aus dem 14., 15. und 16. Jahrhundert und auch eine alte Evangelienabschrift aus dem 12. Jahrhundert, die zweitälteste, welche es in Rußland überhaupt giebt. Der Stil der Kirche ist halb gothisch, halb byzantinisch. Das Alter des Gebäudes war auch die Veranlassung des Brandes. Ein Funke aus einem Weihrauchfasse war an ein Holzrohr geflogen, welches, mürbe und alt, sich sofort entzündete. Thatsächlich ist seit dem 16. Jahrhundert fast nichts zur Erhaltung des Heiligthums geschehen. Die Gefahr, in der die Kathedrale schwebte, hat indeß die Moskowiter aus ihrer Gleichgiltigkeit diesem historischen Denkmale gegenüber aufgescheucht, und es sollen Vorbereitungen getroffen werden, um einen Brand, wie den gegenwärtigen, in Zukunft zu verhüten.

(Der Zartbesaitete.) Ein Schnorrer spricht bei einem reichen Bankier vor und weiß ihn durch Schilderung seiner Lage derart zu rühren, daß der Bankier seinem Kammerdiener klingelte und weinend ruft: „Werft den Kerl hinaus — er zerbrecht mer das Herz."

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Nachstehende

Oeffentliche Aufforderung

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen in Thorn finden statt:

in Thorn am 11. April vormittags 9 Uhr für die Land- und Seewehrleute I. Aufgebots der Landbevölkerung,
in Thorn am 12. April vormittags 9 Uhr für die Reservisten der Landbevölkerung,
in Thorn am 13. April vormittags 9 Uhr für die Ersatzreservisten der Landbevölkerung,
in Thorn am 14. April vormittags 9 Uhr für die Reservisten vom Buchstaben A bis einschließlich K
in Thorn am 15. April vormittags 9 Uhr für die Reservisten vom Buchstaben L bis einschließlich Z
in Thorn am 17. April vormittags 9 Uhr für die Land- und Seewehrleute I. Aufgebots
in Thorn am 18. April vormittags 9 Uhr für die Ersatzreservisten
(der Stadtbevölkerung.)

Die Kontrol-Versammlungen in Thorn finden in dem Exerzierhause auf der Culmer Esplanade statt.

Zu den Kontrol-Vesammlungen haben zu erscheinen:

1. Die Offiziere und die im Offizierrange stehenden Militärärzte der Reserve und Landwehr I. Aufgebots,
2. sämmtliche Reservisten,
3. die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften,
4. die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften,
5. sämmtliche geübte und nicht geübte Ersatz-Reservisten,
6. die Wehrleute I. Aufgebots.

Ausgenommen von den Wehrleuten I. Aufgebots sind diejenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1881 eingetreten und welche, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, behufs Ueberführung zur Landwehr II Aufgebots zu den Herbst-Kontrol-Versammlungen zu erscheinen haben.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer 2c. sind verpflichtet, wenn sie den Kontrol-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. April d. Js. dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirks-Kommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirks-Kommando auf diese Weise Kenntniß von ihrer Existenz erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere mitzubringen.

Befreiungen von den Kontrol-Versammlungen können nur durch das Bezirkskommando durch Vermittelung des Haupt-Meldeamts ertheilt werden.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrol-Versammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Haupt-Meldeamt oder Meldeamt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen von der Theilnahme an der Kontrol-Versammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontrol-Versammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Dispensationsgesuch bis zur Kontrolversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwa nothwendige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Im Uebrigen wird auf genaue Befolgung aller in dem Militärpaß abgedruckten Bestimmungen hingewiesen.

Ferner wird zur Kenntniß der Betheiligten gebracht, daß:

1. der frühere Kontrolplatz Gr.-Trzebcz nach Baiersee verlegt ist,
2. die Ortschaften Nawra mit Boguslawken, Warschewitz und Bruchnowko dem Kontrolplatz Culmsee zugetheilt sind;
3. der frühere Kontrolplatz Bruschkrug nach Podgorz verlegt und
4. in Ottlotschin ein neuer Kontrolplatz eingerichtet ist.

Es haben nunmehr sämmtliche Personen, welche früher zur Kontrolversammlung in Gr.-Trzebcz zu erscheinen hatten, dieselbe in Baiersee, diejenigen der Ortschaften Nawra mit Boguslawken, Warschewitz und Bruchnowko in Culmsee mitzumachen.

Es gehören:

a. Zum Kontrolplatz Podgorz: Brandmühle, Bruschkrug, Cierpitz, Czernewitz Gut und Dorf, Duliniewo, Glinke, Jesuitergrund, Kunkelmühle, Kostbar, Lugau, Niedermühle, Gr.-Nessau mit Wymislower Kämpe, Ober- und Schloß Nessau, Philippsmühle, Piask, Podgorz, Regencia, Rohrmühle, Rudak, Schlüsselmühle, Stewken, Stronsk, Grünthal und Dziwak.

b. Zum Kontrolplatz Ottlotschin: Aschenort, Brzeczka, Brzoza mit Wydrzygroß, Neu- und Holl.-Grabia mit Wirbelthal, Kuchnia, Kutta, Maciejewo, Ottlotschin mit Ottlotschinek und Karschau, Pieczenia, Stanislawowo-Poczalkowo und Sluszewo, Wilki-Kämpe, Wudek und Karczemka.

Die Kontrol-Versammlung in Baiersee findet an der Ostseite des Gutshofes dortselbst, in Culmsee vor dem Gasthause des Restaurateurs Wittenborn (Villa nuova), in Podgorz an der Ring-Chaussee, in der Nähe der Wohnung des Wallmeisters Girt und in Ottlotschin in der Nähe des Bahnhofs Ottlotschin (Turn- und Spielplatz daselbst) statt.

Thorn den 8. März 1893.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn den 9. März 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung,

betreffend die Lohnklassen und Beitragssätze der Invaliditäts- und Altersversicherung.

Durch die nachstehende Zusammenstellung wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, **in welcher Lohnklasse die einzelnen** Kategorien der in der Stadt Thorn beschäftigten **Personen zu versichern sind und auf wie hoch sich demgemäß die wöchentlichen Beiträge derselben belaufen.**

Zusammenstellung,

betreffend die Lohnklassen und Beitragssätze der auf Grund des Reichsgesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 versicherungspflichtigen Personen in der Stadt Thorn.

Bezeichnung der Krankenkasse bezw. Arbeiterkategorie	Durchschnittlicher Tagelohn Mk.	Pf.	Durchschnittlicher Jahresarbeitsverdienst Mk.	Zahlen Beiträge in Lohnklasse 1.	2.	3.	4.	Für die Zugehörigkeit zu den betreffenden Lohnklassen ist maßgebend
A. **Mitglieder einer Krankenkasse:**								
1. Allgemeine Ortskrankenkasse Thorn:								
1. Klasse	3	20	960	—	—	—	30	Der dreihundertfache Betrag des für ihre Krankenkassenbeiträge maßgebenden durchschnittlichen Tagelohnes.
2. „	2	80	840	—	—	24	—	
3. „	2	40	720	—	—	24	—	
4. „	2	—	600	—	—	24	—	
5. „	1	60	480	—	20	—	—	
6. „	1	20	360	—	20	—	—	
7. „	—	80	240	14	—	—	—	
2. Ortskrankenkasse des Schuhmachergewerbes, Thorn:								
1. Klasse	2	—	600	—	—	24	—	
2. „	1	60	480	—	20	—	—	
3. „	1	20	360	—	20	—	—	
3. Fabrikkrankenkasse der Firma E. Drewitz, Thorn:								
a. Werkmeister, Beamte 2c.	4	—	1200	—	—	—	30	
b. Vorarbeiter, Maschinisten 2c.	3	—	900	—	—	—	30	
c. großjährige männliche Arbeiter	2	30	690	—	—	24	—	
d. männliche Arbeiter von 16 bis 21 Jahren	1	50	450	—	20	—	—	
B. **Personen, die keiner Krankenkasse angehören:**								
1. Die in der Land- und Forstwirthschaft beschäftigten Personen:								Der von dem Regierungspräsidenten des Regierungsbezirks Marienwerder festgesetzte durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst.
a. männliche Instleute und Deputanten	—	—	360	—	20	—	—	
b. alle übrigen in der Land- und Forstwirthschaft beschäftigten männlichen und weiblichen Personen	—	—	300	14	—	—	—	
2. Für die übrigen nicht unter B 1 fallenden Personen: in der Stadt Thorn:								Der dreihundertfache Betrag des ortsüblichen Tagelohnes, welcher gemäß § 8 des Krankenversicherungsgesetzes von der höheren Verwaltungsbehörde festgesetzt ist.
1. männliche	1	50	450	—	20	—	—	
2. weibliche	—	90	270	14	—	—	—	

Thorn den 22. März 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Ersatz-Geschäft** für die Militärpflichtigen der Stadt Thorn und deren Vorstädte findet

für die im Jahre **1871** geborenen Militärpflichtigen
am Donnerstag den 6. April 1893,
für die im Jahre **1872** geborenen
am Freitag den 7. April 1893,
für die im Jahre **1873** geborenen
am Sonnabend den 8. April 1893

im **Mielke**'schen Lokal, **Karlstraße Nr. 5** statt und beginnt an jedem der genannten Tage **vormittags 8 Uhr.**

Sämmtliche am Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesen Musterungsterminen unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden zwangsweise Gestellung und Geldstrafen bis zu 30 Mk. eventl. verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben. — Außerdem verliert derjenige, welcher ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund ausbleibt, die Berechtigung an der Losung theilzunehmen und den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst.

Wer beim Aufruf seines Namens im Musterungslokal nicht anwesend ist, hat nachdrückliche Geldstrafe, bei Unvermögen Haft, verwirkt. Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle etwa noch nicht bewirkt haben oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihrer Tauf- bezw. Losungsscheine in unserem Bureau I (Sprechstelle) zur Eintragung in die Rekrutirungs-Stammrolle zu melden.

Wer etwa behufs ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung erbitten will, muß im Musterungstermin eine **amtliche** Bescheinigung vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angegebenen Zwecke besonders wünschenswerth sei.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermin sein Geburtszeugniß bezw. seinen Losungsschein mitbringen und am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Die Geburts- und Losungsscheine sind seitens der Militärpflichtigen in unserem Bureau I (Sprechstelle) abzuholen.

Thorn den 8. März 1893.

Der Magistrat.

Möbl. Zim. zu verm. Coppernikusstr. 39, III.

Bekanntmachung,

betr. die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder zum Ostertermin.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen jetzt zum bevorstehenden Ostertermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, welche das sechste Lebensjahr vollendet haben **oder doch bis zum 30. Juni 1893 vollenden werden.**

Wir ersuchen die Eltern und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben **gleich nach Ostern** und zwar am Mittwoch veranlassen zu wollen, **weil sonst zwangsweise Einschulung erfolgen müßte.**

Thorn den 7. März 1893.

Die Schuldeputation.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß auf den 31. d. Mts. Charfreitag fällt, findet der **Wochenmarkt** am **Donnerstag den 30. März** statt.

Thorn den 22. März 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Wohnungswechsel** am 1. und der **Dienstwechsel** am 16. April d. J. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsveränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn den 16. März 1893.

Die Polizeiverwaltung.

Bahnhof Schönsee.

Westpr. Militär-Pädagogium.

Vorbereitung für das Freiwilligen- und Fähnrichs-Examen, wie für die höheren Klassen sämmtlicher Lehranstalten von Direktor Pfr. **Bienutta.** Tüchtige Lehrkräfte, beste Erfolge, Prospekte gratis, Eintritt jederzeit.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Atelier für Photographie
A. Wachs
Bromberger Vorstadt,
Schulstraße Nr. 7,
liefert **Photographien jeder Art,** sowie
Portraits in Kreidezeichnung,
in vorzüglichster Ausführung,
schnell — billigst.
Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung
ohne Preiserhöhung.
Bei allen Aufträgen wird der verauslagte Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.

Obstbäume
in den besten Tafelsorten,
diverse Zierbäume und Sträucher,
Trauerbäume,
Nadelhölzer,
Spargelpflanzen (Riesensorten)
offerire um zu räumen
zu herabgesetzten Preisen.
M. Templin, Baumschule,
Lissomitz-Thorn I.

Wo
kauft man die **billigsten**
Tapeten?
bei
R. Sultz,
Mauer- und Breitestr.-Ecke 20.
Reste unterm Fabrikpreise.
Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ausführung sämmtlicher
Maler- und Lackirerarbeiten
bei prompter Bedienung und soliden Preisen.

Gold-, Silber-, Corall- und Granatwaaren, Armbänder, Brochen, Ohrringe, Colliers, Taschenuhren jeder Art, selbst gearbeitete goldene Ketten und Ringe
in den neuesten Façons zu Fabrikpreisen empfiehlt
S. Grollmann,
Juwelier,
8 Elisabethstrasse 8.



Nähmaschinen!
Hocharmige Singer
mit elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**
für 60 Mark,
frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.
Vogelnähmaschinen,
Ringschiffchen (Wheeler&Wilson),
Waschmaschinen,
Wringmaschinen, Wäschemangeln
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger,
Koppernikusstr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Gerstenstraße 16 eine **Kellerwohnung** zu vermiethen. **Gude,** Gerechtestraße 9.

Klee- und Gras-Sämereien.
Alle Sorten
Feld-, Wald-, und Garten-Sämereien,
beziehungsweise rothen, weißen, gelben, schwedischen
Klee, Wundklee, Incarnathklee, Spätklee, Bokharaklee, frz. Luzerne, Seradella, Thymothee,
engl., ital. und franz.
Raygras, Grasmischungen, Gräser, Mais, Runkeln und Möhren-Samen etc. etc.
von der
Danziger Samen-Control-Station
auf Reinheit, Keimfähigkeit und Seide geprüft, offeriren billigst.
Für Sämereien, die uns geliefert werden, zahlen die höchsten Marktpreise.
C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Mein grosses Lager
(nur Neuheiten) in
Herren-, Konfirmanden- und Knaben-Anzügen
will ich umzugshalber zu **außergewöhnlich billigen Preisen** ausverkaufen.
Meine gesammte **Ladeneinrichtung** ist billig zu verkaufen.
Marcus Baumgart, Breitestr. 4,
vom 1. Juni d. J. ab Altstädtischer Markt 28.

Unter Controlle der
Danziger Samen-Control-Station
offerire:
Weissklee, Rothklee, Schwedischklee, Gelbklee, Inkarnathkeln, franz. Lucerne, sämmtliche Gräser, Runkeln, Möhren, Wald-, Garten- und Blumensämereien.
B. Hozakowski-Thorn,
Samenhandlung.
Preiscourante und Proben auf Verlangen.

Der Verkauf findet bei streng festen Preisen statt.

J. Hirsch, Hutfabrik,
Thorn, Breitestraße 32
eröffnet mit dem heutigen Tage umzugshalber einen großen
Ausverkauf
seines ganzen Waarenlagers und zwar reduziren sich für sämmtliche Artikel, selbst auch die für die Frühjahrs- und Sommer-Saison eingetroffenen Neuheiten wie folgt:

Herren-Filzhüte,
steif, schwarz und coul.,
früher 3,00, 4,00, 5,00 und 6,00 Mark,
jetzt 2,50, 3,00, 4,00 und 4,50 Mark.

Herren-Filzhüte,
weich, schwarz und coul.,
früher 2,00, 3,00, 4,00 und 5,00 Mark,
jetzt 1,50, 2,25, 2,75 und 3,50 Mark.

Herren-Haarfilzhüte,
weich und steif, coul. und schwarz,
früher 6,00, 7,00, 8,00, 9,00 und 10,00 Mark,
jetzt 4,50, 5,75, 6,50 und 8,00 Mark.

Knaben-Hüte,
coul und schwarz, weich und steif,
früher 1,75, 2,00, 2,50 und 3,00 Mark,
jetzt 1,10, 1,45, 1,75 und 2,25 Mark.

Damen- und Herren-Cord- und Plüschpantoffel,
früher 0,50, 0,75, 1,25 und 1,50 Mark,
jetzt 0,40, 0,55, 0,95 und 1,15 Mark.

Herren- u. Knaben-Mützen,
früher 0,75, 1,00, 1,50, 2,50 und 3,00 Mark,
jetzt 0,40, 0,75, 1,00, 1,75 und 2,00 Mark.

Besonders empfehle ich zu auffallend billigen Preisen: Herren-Halbschuhe u. -Gamaschen, Kravatten, Regenschirme, Wäsche, Spazierstöcke, Handschuhe, Hosenträger und Reisedecken. **J. Hirsch.**

Der Ausverkauf beginnt mit dem 1. März u. endet am 31. März.

Der Verkauf findet bei streng festen Preisen statt.

Der Verkauf findet bei streng festen Preisen statt.

Der Verkauf findet bei streng festen Preisen statt.

---

2. Etage,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, vom 1. April 1893 zu vermiethen. Zu erfragen bei Bäckermeister M. Szczepanski, Gerechtestraße Nr. 6.

Kl. einf. möblirtes Zimmer. Daselbst **Logis** nebst **Beköstigung.** Mauerstraße 22 links 3 Treppen.

Eine Wohnung, welche bisher Herr Steueraufseher Berg bewohnte, von sof. zu verm. **A. Borchardt,** Schillerstr. 9.

Ein möbl. Vorder-Zimmer zu vermiethen **Elisabethstr. 14** II Tr.

---

3 kleine Familienwohnungen nebst Zubehör zu vermiethen.
A. Borchardt, Fleischermstr., Schillerstr. 9.

Wohnung,
3 Zimmer, Kabinet, Küche und Zubehör, 1. Etage, vom 1. April zu vermiethen.
W. Hoehle, Mauerstraße 36.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zim., Küche und Zubehör, zu vermiethen.
A. Borchardt, Schillerstr. 9.

Für ein
Kolonial- u. Materialwaarengeschäft mit Schankberechtigung
ist **Mellin- und Ulanenstr.-Ecke** das **Erdgeschoß,** bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Zubehör, Badestube mit Kalt- und Warmwasserleitung nebst großen Kellern zu vermiethen. Näheres Schloßstraße 7.

Ein gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Beköstigung, zu verm. Mellinstraße 88, II.

Eine Wohnung
aus 3 Zimmern, Kabinet, Entree, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen bei
Elkau, Seglerstraße 6.

Gänzlicher Ausverkauf!
Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe alles zu jedem annehmbaren Preise, hauptsächlich
Tricotkleidchen und Gardinen
sehr billig.
F. Czarnecki,
Jakobsstraße 17.

Ausverkauf.
Die **Sonnenschirme** sind eingetroffen und werden dieselben billigst ausverkauft. **S. Hirschfeld.**

Den Empfang
Pariser Modellhüte,
sowie sämmtlicher **Neuheiten der Saison** zeige ergebenst an.
Empfehle **Damen- und Kinderhüte** in **bekannt** geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen.
Minna Mack Nachfl. Inh. **Lina Heimke,**
Altstädtischer Markt 12.



Nouveautés
in
Stoff-Kleidchen,
Mousselin-, Parchent-
und
Tricot-Kleidchen.
Jäckchen
und
Blousen für Damen.
Tellermützen
jede Preislage.
Tricot-Knaben-Anzüge
empfehlen **billigst**
Altst. Markt 25. Lewin & Littauer. Altst. Markt 25.

Eine herrschaftliche
Wohnung
ist in meinem Hause **Bromberger Vorstadt Schulstraße Nr. 13** vom April zu verm.
Soppart.

Eine freundliche Wohnung,
5 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und sonstigem Zubehör II. Etage vom 1. April billig an ruhige Einwohner zu vermiethen. Näheres Altst. Markt Nr. 27.

Kleine Hofwohnung vom 1. April zu vermiethen. 96 Mk. Tuchmacherstr. 4.

Seglerstraße 28
ist in der 3. Etage eine Wohnung von 2 schönen Zimmern und heller Küche an ruhige Miether für 250 Mk. pro anno sofort zu vermiethen. **S. Hirschfeld.**

Culmerstrasse Nr. 9:
1 Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer, 2 Wohnungen à 2 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer gleich zu vermiethen. **Fr. Winkler.**

---

1 möbl. Zimmer mit Kab. u. Burscheng. parterre zu vermiethen. **Culmerstraße 11.**

Mellin- und Ulanenstr.-Ecke
ist 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Zubehör, Badestube, Kalt- und Warmwasserleitung, sowie Pferdestall zu vermiethen. Näheres Schloßstraße 7.

In dem Hause **Bachestraße 9** ist **von sofort** hochparterre **eine Wohnung** von 3 Zimmern u. Zub., jedoch ohne Küche, im dritten Stock **eine Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehör und im ersten Stock **eine herrschaftliche Wohnung** von 6 Zimmern, Badestube 2c. zu verm. Näh. Elisabethstr. 20 im Comptoir.

Handelskammerschuppen Raum Nr. 9
Hauptbahnhof, bisher von der Firma **Siegmund Basch** benutzt, ist vom 1. April ab zu vermiethen.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Baderstr. 7, 3 Tr., sind fünf Zimmer n. Zub., im ganzen od. getheilt, z. verm.

Die Wohnung Neust. Markt 25, 1 Tr. ist zu vermiethen.
Gustav Fehlauer.

Die Wohnung Brombergerstraße Nr. 64, 3 Zimmer, Balkon, Entree, welche Fräulein Freitag bewohnt, an der Pferdebahnhaltestelle gelegen, ist zum 1. April cr. zu vermiethen.
David Marcus Lewin.

Möbl. Zimmer m. Brschgl. z. v. Bache 13.

Ulanen- u. Gartenstraßen-Ecke herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sofort zu vermiethen.
David Marcus Lewin.

Ein Lokal, zu Bureaus sich eignend, ist zum 1. April zu vermiethen.
Alb. Früngel, Neust. Markt 24, pt.
Daselbst ist ein **Sopha** und eine große **Marquise** umzugshalber zu verkaufen.

Eine herrschaftliche Wohnung
mit Vorgarten, 3 Zimmer und Zubehör, 300 Mark, eine Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör, 120 Mark, in **Mocker Nr. 4,** nahe der Stadt, vom April zu vermiethen.
Block, Schönwalde.

---

2 herrschaftliche Wohnungen hat zu vermiethen Bromb. Vorst. **A. Deuter.**

---

2 Zimmer nebst Zub. u. Balkon z. verm. Hohestr. 9. Zu erfr. Nr. 7.

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlattenbauhölzer
Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:
zu billigsten Preisen.
Julius Kusel.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.